

Der Bad Gasteiner Baumeister Franz Xaver Franzmair und seine Architekten

Von Laurenz Krisch

Vorbemerkungen

Fast sämtliche Bauwerke Bad Gasteins des 20. Jahrhunderts sind das Werk des in der historischen Forschung bisher kaum beachteten Baumeisters Franz Xaver Franzmair. Dies verwundert umso mehr, als er seine Baufirma fast sechs Jahrzehnte lang führte und mit vielen renommierten Architekten seit 1926 zusammenarbeitete, die in Architektenkreisen und unter Kunsthistorikern größtes Ansehen genießen. Auch heute findet man noch immer die prächtigen Spuren seiner Bauten, in denen sich die verschiedenen Baustile des vorigen Jahrhunderts manifestieren. Es handelt sich hierbei zum Teil um historisch gesehen sehr wertvolle Kulturgüter, von denen leider mittlerweile viele dem Verfall preisgegeben sind, bzw. durch Umbauten verändert wurden. Für das Denkmalamt sind diese Bauten nämlich noch zu jung, um als schützenswert angesehen zu werden.

Um den Zeitrahmen vernünftig abzugrenzen, beschäftige ich mich hier nur mit Franzmairs Wirken bis 1981, weil er sich in diesem Jahr aus gesundheitlichen Gründen vom Baugewerbe zurückzog und seinen Sohn mit der Weiterführung des Betriebes betraute.

Franzmairs erste Privativilla existiert trotz einiger Umbauten noch, und zwar am Bahnhofsplatz neben dem Supermarkt „Eurospar“ in Bad Gastein. 1928 erwarb Franz Franzmair von der Firma Peter & Carl Straubinger das entsprechende Grundstück und baute dort nach den Plänen des bekannten Münchener Architekten Prof. Richard Berndl sein „Haus Franzmair“. Dieses befindet sich seit 1936 im Familienbesitz der heutigen Eigentümer Jaklitsch und wird als gemütliches Familienhotel unter dem Namen „Lindenhof“ geführt.

Wie wenig Beachtung Franzmair bisher in der historisch relevanten Forschung gefunden hat, zeigt die Tatsache, dass er in dem 1991 erschienenen mehrbändigen Geschichtswerk „Geschichte Salzburgs“ überhaupt nicht erwähnt wird¹. Dass bisher kaum Forschungen betrieben wurden, zeigt auch die Tatsache, dass die einzige bedeutende Publikation „Moderner Hotelbau in Badgastein, Arbeiten der Firma Franz Franzmair“² bereits 1932 erschien und die Eintragungen im Salzburger Kulturlexikon (2001) zu seiner Person teilweise unvollständig sind³. Sie werden durch die neuesten Forschungsergebnisse korrigiert bzw. ergänzt.

In mühevoller Kleinarbeit im Salzburger Landesarchiv, im Bezirksgericht St. Johann im Pongau, im Museumsarchiv des Gasteiner Museums, im Ge-



Abb. 1 Franz Xaver Franzmair (1901–1988);
Aufnahme um 1950 (Foto: Mairinger/Archiv
Gasteiner Museum).

meinde-, im Meldeamts- und im Pfarrarchiv von Bad Gastein sowie in den Bauamtsarchiven der Gemeinden Bad Gastein und Bad Hofgastein und nicht zuletzt dank der Unterstützung durch meine Freunde Dieter Riedl und Siegfried Moser wurde es möglich, diesen Aufsatz zu schreiben. Ganz besonders hervorheben möchte ich die Hilfe des Sohnes von Franz Franzmair, Herrn Dipl.-Ing. Paul Franzmair, sowie folgender ehemaliger Mitarbeiter der Baufirma Franzmair: Baumeister Anton Stocker⁴, Architekt Dipl.-Ing. Arpad Domokos⁵, Baumeister Hans Heuberger, Baumeister Otto Cudrigh, Andreas Fleiß und Franz Egger, die bereitwillig Auskünfte und Fotomaterial zur Verfügung stellten. Bedanken möchte ich mich aber auch noch bei folgenden Personen, ohne deren Hilfe dieser Aufsatz sicher nicht in dieser Form hätte erscheinen können, und zwar bei Herrn Univ.-Doz. Dr. Gerhard Garstenauer, bei Frau Lydia Huber⁶, bei Herrn Dipl.-Ing. (FH) Erik Zentz⁷, bei Frau Ingrid Pilz⁸, bei Frau Dr. Roswitha Kirk⁹, bei den Herren Dr. Konrad Kampas¹⁰, Dipl.-Ing. Andreas Schmid¹¹ und Dipl.-Ing. Hartmut Spiluttini¹².

Die meisten der nachfolgend dargestellten Sachverhalte wurden bisher in der relevanten Literatur noch nie erwähnt. Das betrifft insbesondere Franzmairs familiäres Umfeld und dessen Stammbaum, die Darstellung seines umfangreichen Wirkens in Bad Gastein, seine Zusammenarbeit mit renommierten Architekten sowie die Auflistung der wichtigsten von ihm errichteten Gebäude.

Zur Person Franzmairs — sein Weg in die Selbstständigkeit

Franz Xaver Franzmair (Abb. 1) wurde als Jüngstes von fünf Kindern des Vöcklabrucker Baubeamten und Kaufmannes Max Franzmair und der Attnanger Krämerstochter Hermine Reitinger am 22. Februar 1901 in Timelkam Nr. 43 (bei Vöcklabruck) geboren und verbrachte seine Kindheit mit den Eltern in Vöcklabruck (Pfarrgries 16). Er entstammte einer oberösterreichischen Baumeisterfamilie — schon sein Großvater Josef Franzmair war Bauunternehmer und Gasthausbesitzer in Eferding (westlich von Linz). Dessen Vater Michael Franzmayer (sic) war der Besitzer des Harrergutes in Emling bei Eferding¹³.

Franz Franzmair war ein guter Schüler, wie aus seinen Schulzeugnissen hervorgeht¹⁴. Nach dem Besuch der fünfklassigen Volksschule in Vöcklabruck trat er 1912 in die dortige Knabenbürgerschule ein, die er nach drei Jahren mit gutem Erfolg abschloss. Da der Vater als k.k. Beamter im Staatsbaudienst jedoch nicht allzu viel verdiente und zudem seine Mutter infolge Krankheit berufsunfähig war, der 14-jährige Franz aber gerne die vierjährige Staatsgewerbefachschule in Salzburg (höhere Baufachschule) absolvieren wollte, bat Franz um Befreiung vom Unterrichtsgeld, so dass er diese Schule besuchen konnte. Er war ein überaus eifriger Schüler, wie aus dem Abschlusszeugnis der Staatsgewerbeschule vom 14. Februar 1920 und dem hervorragenden Reifeprüfungszeugnis hervorgeht: Das Abschlusszeugnis weist bei neun benoteten Gegenständen (einschließlich „Betragen“) — nach heutigen Begriffen — fünfmal die Note „sehr gut“ und viermal „gut“ aus.

Während seiner Sommerferien war er seit 1915 alljährlich zwei Monate im Baugeschäft des Franz Pawel in St. Georgen in Attergau als Maurerlehrling und Baupraktikant beschäftigt. Im letzten Sommermonat 1919 vor Abschluss der Baufachschule arbeitete er in der Baufirma Gallus Pesendorfer in Vöcklamarkt als Maurer. Durch den Schulabschluss und den Nachweis der entsprechenden Praxiszeiten konnte er am 11. März 1920 auch seine Maurerlehre erfolgreich abschließen¹⁵. Unmittelbar nach seiner Reifeprüfung fand er eine verantwortungsvolle Beschäftigung bei der Vöcklabrucker Filiale des Wiener Baumeisters Josef Cwerczek, wo er als Bauwerksführer bereits mit der Bauleitung der Glasfabrikbauten in Attnang und Schneegattern (Oberösterreich) betraut wurde. Ende September 1921 verließ er die Firma, da er von der Salzburger Mitterberger Kupfer A.G. das lukrative Angebot erhielt, als Bautechniker mit einem Monatsgehalt von 12.120 Kronen zu arbeiten¹⁶. Dort blieb er vier Jahre als Werkbaumeister, wo er bei zahlreichen Wohnhaus-, Seilbahn- und Straßenbauten die Bauleitung übernahm¹⁷.

Zwischenzeitlich absolvierte er die Baumeisterprüfung¹⁸ und suchte im August 1925 bei der Bezirkshauptmannschaft St. Johann im Pongau um die Konzession für das Baumeistergewerbe mit Standort St. Johann an, was ihm zunächst aber verweigert wurde, da ihm zu den vorgeschriebenen fünf Pra-

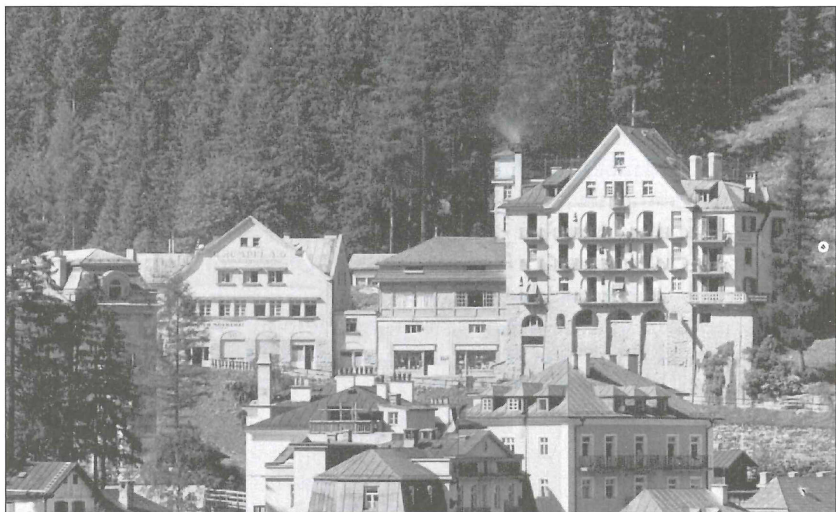


Abb. 2 Kanzleigebäude der Fa. Rumpel AG in Bad Gastein (links). Dort arbeitete F. X. Franzmair 1925/26 (Foto: Ernst Fürböck, Linz, um 1928/ Archiv Gasteiner Museum).

xisjahren noch 2½ Monate fehlten¹⁹. In der Folge bewarb er sich bei der Bad Gasteiner Filiale der Wiener Baufirma Rumpel, die gerade einen Baumeister suchte. Er hatte nämlich im Sommer 1925, als er noch in Mitterberghütten arbeitete, bei einem Besuch in Bad Gastein, den er übrigens aus Kostengründen mit dem Fahrrad absolviert hatte, feststellen können, dass dort der steigende Fremdenverkehr die Baukonjunktur sichtbar belebte. Da damals die Baufirma Georg Rumpel AG in Bad Gastein (Abb. 2) neben der Baufirma Comini²⁰ das führende Bauunternehmen Bad Gasteins war — immerhin hatte sie in den frühen zwanziger Jahren sämtliche Thermalwasseranlagen und Hochbehälter errichtet —, nahm er Ende August 1925 die angebotene Stelle als „Konzessionär für die Hochbauarbeiten der Filiale Bad Gastein“ an bei einem Anfangsgehalt von öS (österreichische Schilling) 400 plus Gewinnbeteiligung inklusive kostenloser Wohnung²¹ im Bürogebäude der Baufirma²². Kurz darauf erhielt er überraschend doch die Konzession zum Betrieb des Baumeistergewerbes mit dem Standort St. Johann²³, die er aber vorläufig nicht ausnutzen wollte, wurde er doch von der Firma Rumpel mit der Bauleitung von Großbaustellen betraut, wie die Errichtung der Geschäftslokale sowie der Auf- und Zubau der Villa Meran für den Grafen Rudolf Meran (Abb. 3) zeigten²⁴. Seine Tätigkeit für die Firma Rumpel erfüllte er stets zur höchsten Zufriedenheit seines Arbeitgebers, obwohl er diese nur als Zwischenstation zur Selbstständigkeit betrachtete.

Nach nur neun Monaten erhielt er die Konzession zum Betrieb des Baumeister-Gewerbes mit Standort Bad Gastein²⁵, worauf er seinen bisherigen Posten aufgab und sich als Baumeister selbstständig machte. Zu diesem



Abb. 3 Umbau des Meran-Hauses 1926 durch die Fa. Rumpel AG
(Archiv Dr. Gertraud Schwarz Oberhummer).

Zweck mietete er zunächst einige Räume bei Michael Eder im so genannten „Ederansitz“²⁶, wo sich heute die Fleischhauerei Bayr (neben dem Fußballplatz) befindet. Es gelang ihm im Oktober 1926, den bei der Firma Rumpel beschäftigten gleichaltrigen Schwarzacher Bautechniker Alois Spiluttini²⁷ abzuwerben und ihn zu seinem Bauleiter zu bestellen. Als Bautechniker konnte er den erst 19-jährigen Salzburger Karl Huber²⁸ gewinnen, der in den Folgejahren für das Büro Franzmair noch viele eindrucksvolle Pläne zeichnen sollte. Diese drei Personen — Franzmair, Spiluttini und Huber — kann man als die eigentlichen Begründer der Firma bezeichnen, wobei allerdings Franzmair der Chef und Eigentümer war. Sie wohnten und arbeiteten gemeinsam in den angemieteten Räumen des „Ederansitzes“²⁹.

Es dauerte nicht lange, da erhielt Franzmair die ersten Aufträge von der Gasteiner Hotellerie, die infolge der steigenden Gästezahlen ihre Kapazitäten beträchtlich erweitern wollte³⁰. Seit dem Winter 1925/26 waren bis Ende 1929 alljährlich nach Abschluss der Fremdensaison etwa 800 Bauarbeiter im Ort beschäftigt³¹. Der Bad Gasteiner Ortspfarrer Rauter spricht in seinem Seelsorgsbericht von 1927 von 1000 Arbeitskräften verschiedener Branchen, die mit der Um- und Ausgestaltung der Hotels und sonstiger Kur- einrichtungen befasst waren³². In dieser Position der Stärke konnten die Bauarbeiter sogar Lohnerhöhungen fordern, was sie durch einen sechstägigen Streik im November 1927 mit 600 Beteiligten unter Beweis stellten³³. Die gesamte Baubranche war jedoch stark von der Wirtschaftslage der Hotellerie abhängig: Der weltweiten Wirtschaftsdepression ab 1929 folgte ein Gästeschwund, der einen Rückgang der Bautätigkeit im Ort brachte.

Der „Hotelbaumeister“ und seine Architekten in der Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs

Die ersten Monate als selbstständiger Unternehmer verliefen für Franz Franzmair noch wenig Erfolg versprechend, auch wenn er seinen ersten Bauauftrag bereits im Juni 1926 erhielt. Es handelte sich um den Bau einer Autogarage mit darüber liegenden Zimmern an der Kaiser Franz Josef Straße für den Hotelier Leopold Wührer. Die Bauarbeiten brachten aber Probleme, da sich schon wenige Tage nach Baubeginn der Nachbar des Bauherrn wegen des Baulärms an die Gemeinde wandte und die Einstellung des Baues forderte³⁴. Als Folge mussten die Bohrarbeiten und Sprengungen für die Zufahrt zum geplanten Neubau in die Nebensaison verschoben werden, so dass der Bau erst am 10. Juni 1927 beendet werden konnte.

Im Übrigen brachte das Jahr 1926 der Firma eher nur unbedeutende Aufträge. Es waren dies eine Straßenstützmauer für einen projektierten Anbau an der Villa Reinecke³⁵, ein Zubau zur „Schwarzen Liesl“³⁶ und die Errichtung eines kleinen Nebengebäudes zur „Villa Hollandia“ für Dr. Arthur Pröll³⁷. Einen viel versprechenden Auftrag erhielt die Firma endlich im November 1926 mit den Um- und Aufbauarbeiten des Hotels Mozart für Jakob Watzinger, welche am 16. August 1927 fertig gestellt werden konnten. Die Pläne hierfür lieferte der Wiener Architekt und Stadtbaumeister Franz Odehnal³⁸. Die wirtschaftlichen Prognosen waren bereits so günstig, dass Franzmair an eine Erweiterung seines Baugeschäftes dachte. Ende Oktober 1926 kaufte er von Martin Gruber um öS 16.852,50 ein 2247 m² großes Grundstück an der Bocksteiner Straße, um dort seinen Lagerplatz einzurichten³⁹, auf dem er im Mai 1927 nach den Plänen von Karl Huber ein Magazinegebäude erbaute⁴⁰.

Der Wirtschaftsaufschwung des Jahres 1927 war in Bad Gastein bereits deutlich spürbar. Von der Hotellerie ging aufgrund der zunehmenden Gästeströme ein regelrechter Bau-boom aus, von dem insbesondere die Baufirma Franzmair profitierte. Schon im Mai 1927 beauftragte ihn der Hotelier Leopold Wührer mit der Errichtung eines Ökonomiegebäudes⁴¹, das noch heute ziemlich unverändert an der Zufahrt zur Bellevuealm steht. Der Kurhausbesitzer Gregor Reichl

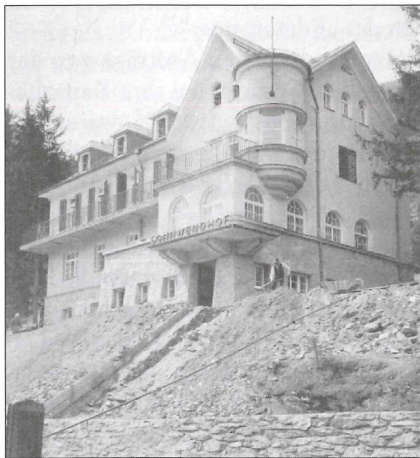


Abb. 4 Der „Sonnwendhof“ am Mozartplatz, 1928 (Archiv DI Paul Franzmair).



Abb. 5 Architekt S(igurd) Karl Huber (1907–1978) arbeitete von 1926 bis 1933 für die Fa. Franzmair (Archiv Lydia Liegl Huber, Bad Gastein).

ließ seine „Villa Angerer“ aufstocken⁴² und für die Hotelierin Anna Wiesinger errichtete er am Mozartplatz den „Sonnwendhof“ (Abb. 4) komplett neu⁴³. Im selben Jahr erhielt er auch den Auftrag für den An- und Aufbau der Pension „Giselaheim“ von Herrn Karl Hummer⁴⁴, die auch heute noch weitgehend unverändert unterhalb des Hotels Salzburgerhof besteht.

Neben dem Bauunternehmer Franz Franzmair, dessen Hauptaufgabe darin bestand, Ideen zu artikulieren und die Geschäftskontakte herzustellen, um neue Aufträge zu lukrieren, wäre die Firma ohne den exakten Bautechniker Alois Spiluttini, der bei sämtlichen Baustellen als Bauleiter fungierte und auch für die Kalkulationen und Abrechnungen zuständig war, und ohne den begabten Hochbautechniker Karl Huber (Abb. 5), der die meisten Baupläne für das Büro Franzmair zeichnete, nie so erfolgreich gewesen⁴⁵. Karl Hubers Entwürfe, die mit seinen teils futuristischen Visionen der damaligen Zeit weit voraus waren, vermochten offensichtlich viele Gasteiner Hoteliers zu überzeugen. Auch Franzmair erkannte bald die überragenden Fähigkeiten seines Bautechnikers und empfahl ihm deswegen, mit dem Architekturstudium zu beginnen. 1929 verließ Huber die Firma und wechselte an die Akademie der Bildenden Künste nach Wien, wo er drei Jahre lang bei Prof. Peter Behrens studierte. Zu den bekanntesten Zeichnungen während seiner Akademiezeit zählt sein dem Rationalismus verpflichteter Entwurf für ein neues Kurzentrum in Bad Gastein (Abb. 6), wofür er bereits in seinem ersten Studienjahr mit dem „Meisterschulpreis“ ausgezeichnet wurde. In seinem Abschlusszeugnis vom 1. Juli 1932 vermerkte sein Professor euphorisch, „dass es sich bei Herrn Huber um eine starke Begabung handelt, die in künstlerischer Hinsicht eine seltene Reife zeigt“⁴⁶. Karl Huber hat aber auch als Architekt die Verbindung zu Franzmair aufrecht erhalten, schließlich wohnte er noch 1931 im Magazingebäude des Bauhofs, wie aus den Wählerlisten von 1931 hervorgeht⁴⁷.

Die wohl bedeutendste Baustelle für die Zukunft von Franz Franzmair war die des Auf- und Ausbaues des Kurhauses Elisabethhof (Abb. 7 und 8), und zwar in doppelter Hinsicht. Zum einen lernte er dabei den Münchener Architekten Prof. Richard Berndl⁴⁸ (Abb. 9) kennen, der in der Folge noch weitere Gebäude für ihn planen sollte. Was aber noch wesentlich bedeutender für seinen weiteren Lebensweg werden sollte, war, dass er dort auch

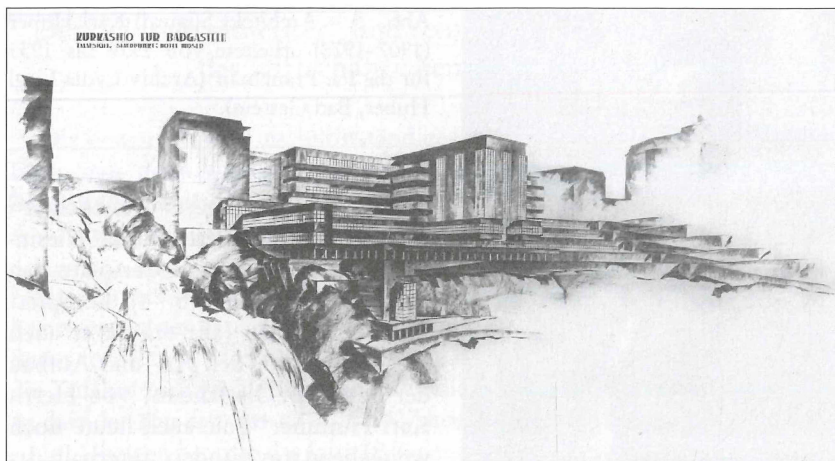
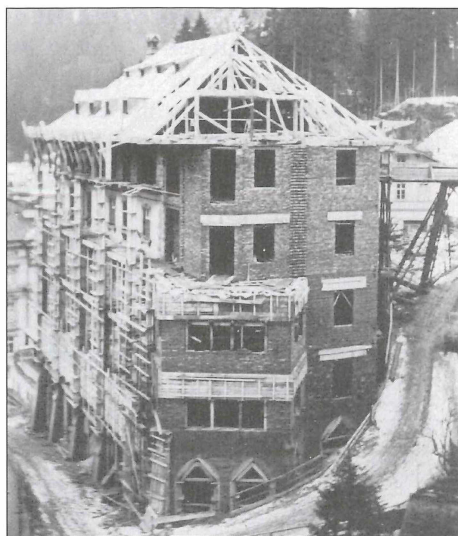


Abb. 6 S. Karl Hubers Entwurf für ein neues Kurzentrum in Bad Gastein, 1929 (Archiv Lydia Liegl Huber, Bad Gastein).

seine spätere Frau kennen lernte. Der Auftraggeber des Umbaues war nämlich kein geringerer als Paul Windischbauer, der Besitzer des Hotels Elisabethhof im Ortszentrum, einer der renommiertesten Hoteliers in Bad Gastein zu dieser Zeit. Paul Windischbauer war einer der Söhne des legendären Alois Windischbauer sen., der 1867 mit nur 60 Gulden in der Tasche nach Bad Gastein gekommen war und sich hier ein regelrechtes Hotelimperium aufgebaut hat⁴⁹. Paul Windischbauer hatte eine bildhübsche Stieftochter. Er war nämlich seit 1921 mit seiner Wirtschafterin Theresia Moosauer (verwitwete Schöffbeck) verheiratet, die ihre damals 18-jährige Tochter Auguste



Schöffbeck mit in die Ehe brachte⁵⁰. Mit großer Wahrscheinlichkeit lernte Franz Franzmair diese junge, mittlerweile 24-jährige Frau 1927 bei seinen häufigen Bauaufsichten kennen. Bevor allerdings Paul Windischbauer seine Zustimmung zu einer Eheschließung gab, musste sich der erfolgrei-

Abb. 7 Die Umbaupläne für das Kurhaus Elisabethhof entwarf 1927 Prof. Richard Berndt aus München (Archiv DI Hartmut Spiluttini).

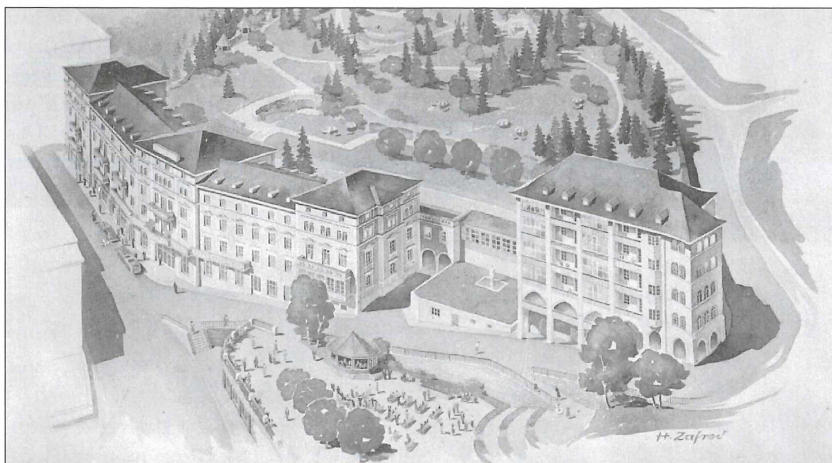


Abb. 8 Das Hotel Elisabethhof mit dem Kurhaus Elisabethhof um 1949 (Zeichnung von H. Zafred/Archiv DI Arpad Domokos, Bad Gastein).

che Bauunternehmer Franzmair noch ein Jahr lang profilieren, ehe er Auguste am 27. Jänner 1929 heiraten durfte⁵¹.

Paul Windischbauer war zudem ein überaus gestrenger Bauherr, wie auch aus einem fünfseitigen Vertrag vom 28. Oktober 1927 zwischen ihm und Franz Franzmair hervorgeht. Demnach musste mit den Um- und Aufbauarbeiten „sofortigst“ begonnen werden und waren diese „ohne Unterlass aufs energischste zu betreiben“. Wegen des nahenden Winters musste „unter allen Umständen getrachtet werden, den Bau noch vor Eintritt der Kälteperiode komplett unter Dach zu bringen“⁵². Mit der Aufstellung des Dachstuhls musste bis zum 7. November begonnen werden und als Endtermin für die Fertigstellung der Rohbauarbeiten der Loggien an der Straßen- und Rückseite sowie des gesamten Anbaues zur Aufstellung des Dachstuhls

wurde der 5. Dezember 1927 fixiert⁵³. Ferner wurde Franzmair vertraglich angewiesen, seinen Arbeitern klar zu machen, dass das Betreten der Hotelgartenanlagen, des Waschhauses etc. strengstens untersagt sei, obwohl zu dieser Zeit keine Gäste mehr im Hotel wohnten.



Abb. 9 Architekt Prof. Richard Berndt (1875–1955) aus München plante unter anderem 1928 das Privathaus von Franz Franzmair (Archiv Architekturmuseum der TU München).

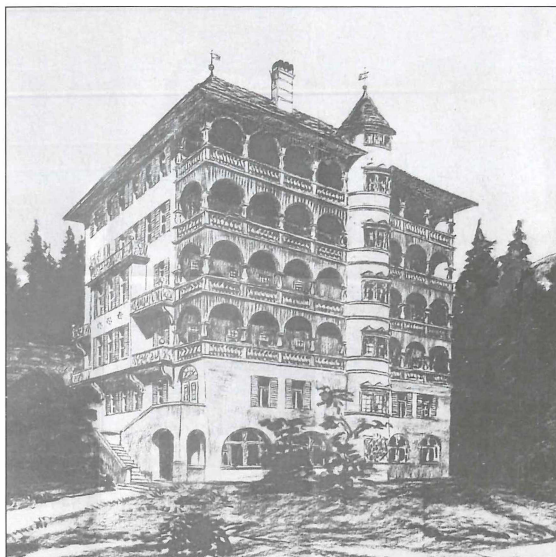


Abb. 10 Die Umbaupläne für den Alpenhof Bellevue zeichnete Richard Berndl 1927 für Leopold Wührer (Archiv Bauamt Bad Gastein).

Obschon Franzmair gleichzeitig auch von Leopold Wührer den Auftrag erhielt, dessen Kurhaus Bellevue⁵⁴ — ebenfalls nach Berndls Plänen (Abb. 10) — umzubauen, gelang es ihm, beide

Großbaustellen termingerecht auszuführen, so dass sich die Zuverlässigkeit der Baufirma Franzmair unter den Gasteiner Hoteliers bald herumsprach. Offensichtlich hatte Franzmair seine ausgeführten Arbeiten in den vorangegangenen beiden Jahren in technischer und kaufmännischer Beziehung nicht nur termingemäß, sondern auch berechnungsmäßig korrekt durchgeführt, da seine Firma in den folgenden Jahren fast alle in Bad Gastein erteilten Bauaufträge erhielt.

Franzmair brachte es zu einem ansehnlichen Wohlstand. Bereits im Juni 1928 erwarb er am südlichen Bahnhofsplatau von der Firma Peter & Carl Straubinger um öS 22.215 ein 1481m² großes Grundstück⁵⁵ und baute dort nach den Plänen seines mittlerweile befreundeten Münchener Architekten Prof. Richard Berndl sein „Haus Franzmair“⁵⁶ (Abb. 11). Es war dies eine „standesgemäße“ 4-geschossige Villa, in der seine Privat- und Kanzleiräumlichkeiten untergebracht waren. Einige Zimmer waren auch für seine engsten Mitarbeiter⁵⁷ und seine Hausangestellten (Stubenmädchen, Köchin) vorgesehen. Von den nachfolgenden Besitzern erhielt das Haus den Namen „Lindenhof“ und ist heute noch, trotz diverser Umbauten, in seinen Grundstrukturen als „Berndl-Bau“ erkennbar.

Der Bauboom setzte sich auch in den Jahren 1928 bis 1930 ungebrems fort. Die Firma expandierte weiter und erreichte 1928 mit gemeldeten 673 Arbeitern den höchsten Beschäftigtenstand in ihrer Geschichte. In dieser Zahl sind alle Personen berücksichtigt, die während des Jahres als Arbeiter tätig waren, was aber nicht bedeutet, dass alle gleichzeitig beschäftigt waren. Arbeitnehmer, die im selben Jahr den Dienst bei der Firma quitierten und während des Jahres dort wieder beschäftigt waren, wurden selbstverständlich nur einmal gezählt⁵⁸. Die Baufirma genoss auch außerhalb des Tales

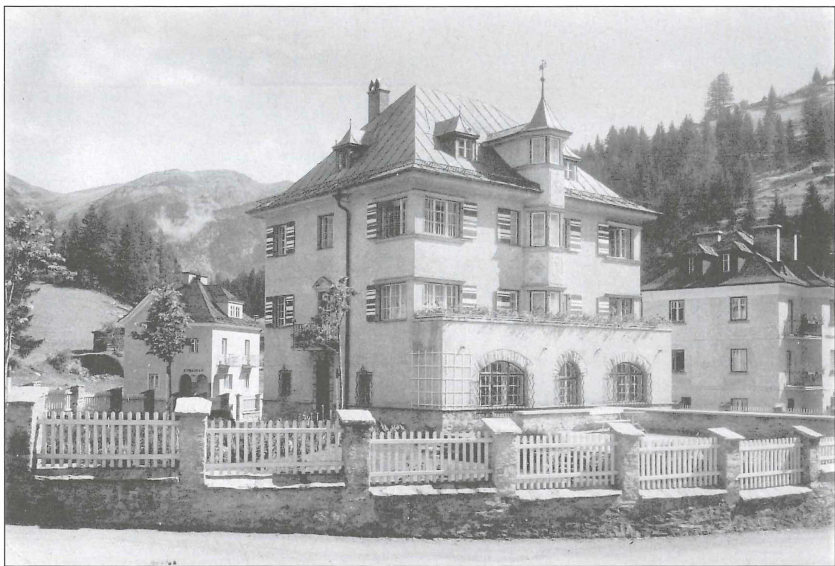


Abb. 11 Das Haus Franzmair (heute Hotel Lindenhof), erbaut nach den Plänen Richard Berndls (Foto: Reiffenstein Wien, um 1930/Archiv DI Paul Franzmair).

einen so hervorragenden Ruf, dass sie sogar in Bischofshofen mit der Errichtung etlicher Wohnungshäuser betraut wurde. Es handelte sich um vier Wohnhäuser, die Franzmair ab März 1930 für die Salzburger Landesbaugenossenschaft in der Salzburger Straße erbaute⁵⁹. Die Baustelle „Bischofshofen“ ist deshalb erwähnenswert, weil Franzmair hier mit seiner „Burgenländer Partie“ (Abb. 12) arbeitete, zu der auch einige Angehörige der Familie Heuberger aus Rechnitz zählten, die über viele Jahre bei Franzmair beschäftigt waren⁶⁰.

Während dieser Hochkonjunkturphase war die Baufirma Franzmair die größte im ganzen Land Salzburg, wie aus einem Schreiben des Gremiums der Baumeister Salzburgs vom 24. Oktober 1931 hervorgeht. Demnach zahlte die Baufirma Franzmair in den Jahren 1928, 1929 und 1930 die höchsten Gremialbeiträge aller Mitglieder des Landes Salzburg⁶¹.

Dies verwundert keineswegs, wenn man sich die beachtliche Anzahl der Gebäude vor Augen führt, die Franzmair während dieser Zeit erbaute. Es seien hier nur die größten Baustellen angeführt. Ein ausführlicheres Verzeichnis seiner Tätigkeit findet sich im Anhang dieses Aufsatzes.

Zu diesen Bauten, die die Firma Franzmair quasi von der Planung durch seinen „Hausarchitekten“ Karl Huber bis zur Ausführung komplett bewerkstellte, gehörten der Zubau des Hotels Germania⁶², das neu erbaute Stall- und Wohngebäude des Hotels Grüner Baum in Kötschachtal⁶³, der Aufbau eines dritten Stockwerkes auf die „Villa Mühlberger“⁶⁴, ein Wohnhaus am Mozartplatz für den Kurarzt Dr. Karl Mild⁶⁵, der An- und Aufbau



Abb. 12 Eine Baustelle Franzmairs in Bischofshofen, 1931
(Archiv Baumeister Hans Heuberger, Bad Hofgastein).

des Kurhauses „Reineke“⁶⁶ und schließlich beauftragte ihn Fritz Gruber mit dem Um- und Aufbau des „Gruberhauses“ oberhalb der katholischen Pfarrkirche⁶⁷. Da dabei das um die Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute alte Haus bis zum zweiten Stockwerk abgetragen und fünfstöckig neu gebaut wurde, äußerte sich ein kritischer Leser des „Salzburger Volksblattes“ dazu folgendermaßen: „Als Ganzes freilich ist das neue Gruberhaus ... viel mehr in das Terrain bedingte Hochformat Gasteins emporgewachsen, als dass es die breitgelagerte, biedermeierisch-idyllische Behaglichkeit der Großvätertage noch widerspiegeln könnte.“⁶⁸ Ganz anders hingegen beurteilte das örtliche „Gasteiner Blatt“ diesen Umbau, den sie als „Prachtbau“ bezeichnete⁶⁹. Als die Firma Franzmair Ende September 1929 vom Grafen Rudolf Meran gegeben wurde, ein „Zentralkino“ unter dem Meranplatz zu errichten⁷⁰, sah sich Franz Franzmair angesichts seiner zahlreichen Baustellen offensichtlich nicht mehr in der Lage, diesen Auftrag durchzuführen, denn nachdem er die Pläne gezeichnet hatte, überließ er die Baumeisterarbeiten der Bad Gasteiner Firma Rumpel AG⁷¹.

Einer der bedeutendsten Architekten, der für Franzmair arbeitete, war der aus der Heimatschutzbewegung kommende Paul Geppert d. Ä. (Abb. 13), der nach Ansicht des Architekturkritikers Friedrich Achleitner in den 20er-Jahren zu einem vereinfachten, aber kraftvollen „Nutzstil“ gefunden hatte⁷². Geppert war in Bad Gastein kein Unbekannter, hatte er doch schon in den Jahren zuvor etliche Bauvorhaben geleitet. So leitete er — damals noch ohne Beteiligung Franzmairs — beispielsweise 1911 den Umbau der



Abb. 13 Architekt Paul Geppert d. Ä. (1875–1965) mit seiner Familie, um 1935 (Archiv Dr. Konrad Kampas, Pöndorf).

örtlichen Volksschule⁷³, 1913 errichtete er für Johann Stöckl in Böckstein einen Restaurationspavillon⁷⁴, im selben Jahr erbaute die damals monopolartig herrschende Firma Comini nach seinen Plänen das neue Naturdunstbad oberhalb der Elisabethquelle⁷⁵. In zwei weiteren gemeinsamen Bauprojekten der Firma Comini & Co mit Geppert entstanden 11 Jahre später die Villa Erna⁷⁶ mit 12 Zimmern und 5 sonstigen Räumen⁷⁷ und für Dr. Karl Hiss die Villa Edith unterhalb des Mozartplatzes⁷⁸. Im selben Jahr plante Geppert für das örtliche katholische Pfarramt ein Priestererholungsheim⁷⁹ und für die beiden Kurhausbesitzerinnen Betti und Anna Winter einen Zubau ihres Hotels „Winter“, der im Dezember 1924 fertig gestellt wurde⁸⁰. Ein Jahr zuvor ließ der Hotelier Leopold Wührer vom Zimmermeister Alois Bacher eine kleine Parkvilla nach Gepperts Plänen anfertigen⁸¹. Geppert betätigte sich aber auch als Planer von Grabgrüften, wie das schöne Beispiel des „Straubingergrabes“ am Friedhof in Badbruck zeigt⁸².

Die erste Zusammenarbeit Gepperts mit Franz Franzmair ist für September 1927 dokumentiert, als Max Kokisch den Salzburger Architekten mit der Planung eines Anbaues für sein Hotels „Bristol“ oberhalb des Mozartplatzes beauftragte⁸³. Mit dem Erweiterungsbau des Badehospizes (Abb. 14) erhielt er aber seinen wohl im Sinne des idealen Zweckbaues „vorzüglichsten“ Auftrag, so zumindest äußerte sich 1930 sein Biograf Franz Donat⁸⁴. Als 1928 der Salzburger Landtag die Erneuerung und Erweiterung des landeseigenen Badehospizes in Bad Gastein beschloss, erkannte auch die Gemeinde Bad Gastein die Bedeutung für den Fremdenverkehr und beteiligte



Abb. 14 Das Badehospiz in Bad Gastein (um 1931) wurde nach Gepperts Plänen umgebaut (Foto: Fürböck, Linz/Archiv Gasteiner Museum).

sich deshalb bereitwillig gemeinsam mit der örtlichen Kurkommission mit jeweils öS 70.000 an den Baukosten⁸⁵. Bei der Bauausführung hingegen zeigte sich die Gemeinde nicht so kooperativ. Zum einen gestattete sie das Bauen nur während der Zeit zwischen 1. Oktober und 15. April, zum anderen wurde dem Ansuchen Franzmairs, während der Bauzeit des Badehospizes die Badbergstraße und die Miesbichlstrasse in Badbruck mit leeren Lastautos befahren zu dürfen, nicht stattgegeben. Lediglich die Benützung der bergseitigen Zufahrt von der Nikolauskirche bis zur Baustelle wurde ausnahmsweise unter der Bedingung bewilligt, dass Franzmair bei der Gemeinde ein Depot von öS 200 beim „Rentamte“ der Gemeinde hinterlegen musste, da damit zu rechnen sei, dass die Strasse wegen der außerordentlichen Beanspruchung im Frühjahr saniert werden müsse⁸⁶. Franzmair zeigte auch hier sein außerordentliches Organisationstalent, da es ihm gelang, binnen kürzester Zeit während der Wintermonate diesen Umbau rechtzeitig zu vollenden. Schon am 5. Juli 1929 konnte das „neue“ Badehospiz vom Salzburger Erzbischof Dr. Ignaz Rieder feierlich eröffnet werden. Der Salzburger Landeshauptmann Dr. Franz Rehrl lobte in seiner Festansprache nicht nur den „technischen Schöpfer des Hauses“ Paul Geppert, sondern auch den Bauführer Franzmair, und was zu jener Zeit eher unüblich war, auch namentlich Franzmairs „Werksgehilfen“ Sames, Sommer und Czaloun, bei denen er sich für die „treue und musterhafte Arbeit hier herzlichst bedankt(e)“⁸⁷.

Seinen letzten Auftrag in Bad Gastein erhielt Geppert im September 1929, als ihn der angesehene Kurarzt Dr. Otto Gerke mit dem Neubau einer



Abb. 15 Das Haus Dr. Huber (Arch. Fidelius Schmid) und Haus Krauth (Arch. Karl Pirich) am Mozartplatz, um 1931 (Archiv DI Andreas Schmid, Zell am See).

Privatvilla in der Nähe der Nikolauskirche beauftragte. Die Bauausführung oblag hier allerdings der örtlichen Baufirma Detoma und Swittalek⁸⁸.

Kaum bekannt dürfte die Tatsache sein, dass Franzmair 1929 auch mit den Architekten Emil Vogt⁸⁹, Josef Prikryl⁹⁰, Walter Norden⁹¹ und A. Stotzer⁹² zusammenarbeitete.

Ein herausragender Architekt, mit dem Franzmair bei der Erbauung des Wohn- und Geschäftshauses (Abb. 15) für den Buchhändler Karl Krauth am Mozartplatz in Verbindung stand, war der aus Salzburg stammende Karl Pirich⁹³ (Abb. 16). Dieser zählte zu jenen vom Jugendstil geprägten Heimatstilarchitekten, die eine Synthese des heimatlichen Bauens mit dem Jugendstil anstrebten, wobei er nach Ansicht der Salzburger Kunsthistorikerin Andrea Lämmerhofer-Rapposch in einer Zeitspanne von 20 Jahren versucht hat,



Abb. 16 Architekt Karl Pirich (1875–1956) plante 1929 für Franzmair das Haus Krauth (heute Villa Johanna) am Mozartplatz (Archiv Dr. Roswitha Kirk, Wien).



Abb. 17 Architekt Fidelius Schmid (1903–1975), um 1930 (Archiv DI Andreas Schmid, Zell am See).

seinen eigenen Salzburger Lokalstil zu begründen⁹⁴. Pirich, der übrigens ein Schüler von Otto Wagner war⁹⁵, entwarf schon vor dem Ersten Weltkrieg für die Baufirma Angelo Comini die Pläne für das Restaurationsgebäude Bocksteinerhof am Eingang des Anlaufales⁹⁶.

Einen gänzlich anderen Baustil wiederum vermittelt die Architektur des aus Zell am See stammenden Fide-

lius Schmid⁹⁷ (Abb. 17), den Franz Franzmair Ende der zwanziger Jahre bei diversen Bauvorhaben kennen und schätzen lernte. Nach Schmid's Plänen ließ die Bad Gasteiner Kurhausbesitzerin Anna Windischbauer ihr Hotel Savoy in den Jahren 1928/29 von der Firma Franzmair umbauen. Es entstand ein moderner Terrassenaufbau mit neuer Hotelhalle⁹⁸. Einige Monate später beauftragte der Bad Gasteiner Arzt Dr. Othmar Huber den Architekten Schmid, ihm ein Wohnhaus am Mozartplatz zu erbauen (Abb. 15)⁹⁹. Dieses Haus wurde mittlerweile so oft umgebaut, dass — abgesehen vom Stiegenaufgang und vom Erdgeschoss — nichts mehr an die Architektur Schmid's erinnert. Obwohl Schmid damals zu den modernen Architekten zählte, vermied er den „unangebrachten Monumentalstil der Moderne“, den viele seiner Zeitgenossen als Antwort auf den „Dekorationsstil“ des ausgehenden 19. Jahrhunderts gaben. Sein Schaffen war stets gekennzeichnet von einer Rücksichtnahme auf den „altheimischen Baucharakter“¹⁰⁰, was nach Ansicht von Dr. Kai Mühlmann¹⁰¹ eine notwendige Voraussetzung guten Bauens war. Der Name Fidelius Schmid taucht aber noch in einem gänzlich anderen Zusammenhang auf: er hat 1932 das Grabmonument für meinen „Großonkel“ Karl Söntgen entworfen, die Fundierungsarbeiten dafür besorgte die Firma Franzmair¹⁰².

Die Wertschätzung, die Franz Franzmair dem Architekten Fidelius Schmid entgegenbrachte, schien auch den Zweiten Weltkrieg überdauert zu haben, denn acht Jahre nach Kriegsende beauftragte er ihn mit der Planung eines Wochenendhauses in Thumersbach am Zeller See¹⁰³, das von seiner Familie in den 60er- und 70er-Jahren häufig als Sommerfrische-Urlaubsdomizil benutzt wurde.

Ein weiterer Architekt, mit dem Franzmair schon seit seiner Jugend einen freundschaftlichen Umgang hatte, war sein ehemaliger Mitschüler Friedrich Walz (Abb. 18), auf den ich hier deshalb näher eingehen möchte,



Abb. 18 Architekt Friedrich Walz (1901–1967) war mit Franzmair bereits seit der gemeinsamen Schulzeit befreundet (Archiv Ingrid Pilz, Bad Gastein).

weil er bisher in der kunsthistorischen Literatur überhaupt nicht beachtet wurde, obwohl er unter Kunstliebhabern als freischaffender Maler und Architekt kein Unbekannter ist. 1981 wurde ihm zu Ehren im Gasteiner Museum eine Gedächtnisausstellung gewidmet, wo heute noch einige seiner Ölbilder mit Bad Gasteiner Motiven zu sehen sind. Zudem waren im Frühjahr 2002 im Salzburger Museum

Carolino Augusteum anlässlich der Ausstellung „100 Jahre Tourismuswerbung für das Salzburger Land“ auch einige seiner Werke zu sehen.

Friedrich Walz wurde am 23. Jänner 1901 in Braunau am Inn geboren und lebte zunächst in Salzburg, wo er auch die erste Klasse Volksschule besuchte. Danach übersiedelte die Familie nach St. Johann im Pongau. Nach Abschluss der sechsklassigen Volksschule besuchte er drei Jahre lang die Knaben-Bürgerschule in Salzburg. In der Zwischenzeit übersiedelte die Familie nach Bad Gastein, wo Friedrichs Vater die Stelle des Betriebsleiters des örtlichen Elektrizitätswerkes erhielt. Anschließend trat Friedrich Walz im Jahr 1915 in die k.k. Staatsgewerbeschule in Salzburg (Baufachschule) ein, wo er seinen späteren Freund Franz Franzmair als Mitschüler kennen lernte. Gemeinsam saßen sie vier Jahre lang in derselben Klasse und maturierten am 14. Februar 1920. Während der Sommerschulferien arbeitete Walz zu meist bei der renommierten Salzburger Baufirma „Jakob Ceconi“, wo er seine in Wels begonnene Maurerlehre ab 1917 fortsetzte und am 6. Juni 1920 erfolgreich beendete¹⁰⁴. Ab September 1921 erhielt er zunächst eine Stelle als Hilfskraft im Bauamt¹⁰⁵, wo man schon bald sein Talent erkannte und ihn zunächst zum Bauzeichner beförderte und 1930 zum Gemeindecarchitekten ernannte. Als Architekt war er ein Vertreter des „Heimatschutzgedankens“, wie aus einem von ihm verfassten Aufsatz hervorgeht¹⁰⁶. Obwohl er betont, dass sich ein Haus nie den Naturformen anpassen sollte, sondern immer etwas Konträres zur Natur hat, spricht er sich dafür aus, dass „das Aussehen der Landschaft oder des Straßenbildes nicht durch ganz etwas Ungewohntes und Unzweckmäßiges“ verdorben werden dürfe¹⁰⁷. Vor diesem Hintergrund entstanden neben etlichen Entwürfen als selbstständiger Architekt¹⁰⁸ auch viele Baupläne im Auftrag der Gemeinde¹⁰⁹, für die ihm die Bauleitung übertragen wurde und die häufig von seinem Schulfreund Franz Franzmair ausgeführt wurden. Zu diesen zählten beispiels-



Abb. 19 Das Alters- und Kinderheim wurde 1926/27 nach den Plänen von Walz erbaut. Im Sommer 2004 wurde es komplett abgetragen (Foto: Wolkersdorfer/Archiv DI Paul Franzmair).

weise die Zeichnungen für das Alters- und Kinderheim¹¹⁰ (Abb. 19) und das „Zentralbad“ mit Kurbadehaus und Thermalschwimmbad¹¹¹ (Abb. 20) gegenüber dem Bahnhof. Die Baufirma Franzmair verlangte 1931 mit öS 260.672¹¹² ungefähr 37% der Gesamtkosten¹¹³, die die Gemeinde für die Errichtung dieser Anlage zu zahlen hatte. Architekt Paul Geppert, der die Bauüberwachung übernommen hatte, bekam mit öS 2800 nur 0,4% der Bau-summe. Friedrich Walz, der während seiner Dienstzeit sämtliche Pläne und Berechnungen für dieses „Zentralbad“ durchführte und die Bauleitung vor Ort ausübte, wurde in der lokalen Presse mit keinem Wort erwähnt und erhielt zum Dank für seine Mühen vermutlich nur den berühmten „warmen Händedruck“. Die Fertigstellung des neuen öffentlichen Badehauses mit dem Thermal-Freibad erfolgte noch rechtzeitig zu Saisonbeginn, wie das „Gasteiner Blatt“ berichtet¹¹⁴.

Auch in den späteren Jahren sind noch einige Bauwerke dokumentiert, die die Gemeinde nach den Plänen von Friedrich Walz durch die Firma Franzmair ausführen ließ. Dazu zählten 1938 ein Wohnhausbau in der Karl-Heinrich-Waggerl-Straße neben der „Cominivilla“¹¹⁵ und 1957 der Neubau des Hauptschulgebäudes¹¹⁶, wo noch heute eine Marmortafel an den plan-nenden Architekten Friedrich Walz erinnert. Nach fast 43 Dienstjahren im Bauamt der Gemeinde ging er schließlich mit Ende Dezember 1964 in Pension. Seinen Ruhestand konnte er allerdings nicht lange genießen, denn er starb bereits am 17. November 1967 im Alter von nur 66 Jahren.



Abb. 20 Die Pläne für das Kurbadehaus zeichnete 1930 Friedrich Walz
(Foto: Reiffenstein, um 1931/Archiv DI Paul Franzmair).

Wirtschaftskrise und politisch schwierige Jahre für die Baufirma bis 1945

Üblicherweise wird der große Börsenkrach an der New Yorker Börse am 24. Oktober 1929 als Auslöser für eine dramatische Konjunkturwende bezeichnet, deren Auswirkungen einige Monate später auch in Österreich spürbar wurden. Dieser allgemeinen Verunsicherung fiel sogar das bereits in der lokalen Presse groß angekündigte Projekt einer Turnhalle¹¹⁷ für den deutsch-völkischen Turnverein in Bad Gastein zum Opfer.

Das Jahr 1931 bildete auch für die Firma Franzmair einen schmerzlichen Einschnitt in ihrer „Erfolgsgeschichte“, wie aus der Anzahl der bei ihm beschäftigten Mitarbeiter zu entnehmen ist. Als dann ab 1932 die Bauaufträge auf ein Minimum sanken, mussten fast alle Arbeitnehmer entlassen werden, wie aus nachfolgender Tabelle hervorgeht¹¹⁸:

Beschäftigte Arbeiter der Baufirma Franzmair
1928–1937

Jahr	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937
Anzahl	673	545	Daten fehlen	204	36	45	24	31	25	86

Die Ursache lag in der allgemeinen Wirtschaftsdepression, die vor allem im Rückgang der Gästefrequenzen deutlich wurde, so dass die Hotellerie nicht mehr in der Lage war, weitere Umbauten durchzuführen. Franzmairs einzige Großbaustelle während der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges befand sich nicht in Bad Gastein, sondern am Radstädter Tauern, nachdem das Hotel Schaidberg im Jahr 1932 bei einem Brand vernichtet worden war und die nächsten Besitzer im darauf folgenden Jahr ihm den Auftrag zum Wiederaufbau gaben¹¹⁹. Die Pläne für diesen Neubau zeichnete übrigens der mittlerweile selbstständig gewordene Architekt Karl Huber, der das Gebäude mit seinem für damalige Verhältnisse wohl ungewöhnlichen Pultdach versah (Abb. 21).

Waren die zwanziger Jahre von Wirtschaftsoptimismus geprägt, was insbesondere an den zahlreichen Neu- und Umbauten erkennbar ist — immerhin wurden nach 1923 laut Angaben von Hotelier Watzinger 1728 Fremdenzimmer und 723 „andere Räume“ neu geschaffen¹²⁰, das „Salzburger Volksblatt“ spricht sogar von einer Verdreifachung der Bettenkapazität Gasteins binnen kürzester Zeit auf 5000 Betten¹²¹ —, so wurde mit der allgemeinen Wirtschaftsdepression zu Beginn der dreißiger Jahre die Kehrseite dieser ungebremsten Investitionstätigkeit deutlich. Die ausgeführten Großbauten bzw. kostspielige Modernisierungen waren nämlich unter der Annahme steigender Frequenz nur durch die Inanspruchnahme von Krediten möglich, so dass sich der wirtschaftlich bedingte Besucherschwund auf die Zahlungsfähigkeit der betroffenen Hoteliers katastrophal auswirken musste und sie daher kaum noch in der Lage waren, ihre Kredite zurückzuzahlen. Eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der örtlichen Kurhausbesitzer trat im Juli 1931 ein, als das Deutsche Reich zur Stabilisierung seiner eigenen Zahlungsbilanz von jedem Auslandsreisenden vor Antritt der Reise eine Gebühr von 100 Mark verlangte¹²². Obwohl diese 100-Mark-Verordnung bereits einen Monat später wieder aufgehoben wurde, hatte sie ein starkes Abflauen des Tourismusstromes aus Deutschland zur Folge. Die Besucherzahlen gingen um 2000 bis 3000 Personen zurück, der Einnahmefall betrug aber infolge der Preisreduktionen, da „vielfach die Gäste die Preise diktierten“¹²³, bis zu 40 Prozent. Das Jahr 1931 stellte somit für die heimischen Beherbergungsbetriebe den entscheidenden Wendepunkt dar, denn obwohl die Preise um teilweise bis zu 50 Prozent herabgesetzt worden waren, konnten die großen Häuser ihre Zimmer nur zu einem Drittel belegen¹²⁴.

Das Jahr 1932 verlief für die Gasteiner Fremdenverkehrswirtschaft zahlenmäßig wieder etwas besser, umsatzmäßig mussten jedoch infolge der geringeren Ausgabefreudigkeit der ausländischen Touristen weitere Einbußen hingenommen werden. Das „Gasteiner Blatt“ vom 2. Juli 1932 spricht von enormen Preissenkungen nicht nur der Zimmerpreise, sondern auch des sonstigen Verbrauches. Die Folge sei, dass man nur „ein Drittel der im Vorjahr bezahlten Preise“ zahlt¹²⁵. Die geringe Kaufkraft der Gäste zeigte sich auch an den Restaurantsumsätzen, die nach Angabe des „Salzburger Volks-



Abb. 21 Nach einem Brand errichtete die Firma Franzmair 1933 nach den Plänen des mittlerweile selbstständigen Architekten S. Karl Huber das neue Hotel Schaidberg am Radstädter Tauern (Foto: Ehringer, Radstadt, Archiv DI Paul Franzmair).

blattes“ gegenüber 1930 um 40 bis 50 Prozent niedriger gewesen seien¹²⁶. Mögen diese Werte vielleicht etwas übertrieben dargestellt worden sein, so sind sie doch als deutlicher Hinweis auf die anhaltende Krise im Tourismusbereich zu werten.

Es sollte aber noch schlimmer kommen. War bisher vor allem die allgemeine Wirtschaftsnot für den Niedergang des Fremdenverkehrs verantwortlich, so bewirkten die neuen politischen Verhältnisse in Deutschland nach der Machtergreifung Hitlers diplomatische Spannungen mit der österreichischen Regierung. Um den im Lande einsetzenden Höhenflug der nationalsozialistischen Bewegung einzubremsen, beschloss die österreichische Regierung Anfang Mai 1933, in Urlaubsorten das Tragen von politischen Uniformen — gemeint waren vor allem jene der Nationalsozialisten — zu verbieten¹²⁷. Dies und die Ausweisung des deutschen Reichsjustizkommissärs Frank aus Österreich boten für Hitler den willkommenen Anlass, mit einem quasi „Ausreiseverbot“ reichsdeutscher Urlauber gegenüber Österreich einen wirtschaftsschädigenden und politischen Gewaltakt zu setzen. Demnach durften ab 1. Juni 1933 die deutschen Urlauber nur noch gegen Bezahlung einer Gebühr von 1000 Reichsmark nach Österreich reisen¹²⁸. Schon am nächsten Tag wurde in Bad Gastein eine Delegiertenkonferenz der österreichischen Hotellerie einberufen, in der man „eine Wirtschaftskatastrophe von nie dagewesenen Formen“¹²⁹ befürchtete. Bereits Anfang Juli war die Auslastung auf ein Fünftel des Vorjahres gesunken¹³⁰. Für viele Unternehmer und Arbeitnehmer in der heimischen Tourismuswirtschaft und auch der Baubranche bedeutete die Tausend-Mark-Sperre „Hitler-

deutschlands“ von 1933 der finanzielle Ruin. Die Bedeutung des deutschen Gastes für den Bad Gasteiner Fremdenverkehr sowie die Auswirkungen der Grenzsperrung zeigt folgende Tabelle¹³¹:

Entwicklung der Zahlen der Sommergäste 1928–1937

Jahr	Sommergäste insgesamt	davon		Deutsche in %
		Nichtdeutsche	Deutsche	
1928	29.701	14.012	15.689	52,8
1929	33.548	18.149	15.399	45,9
1930	31.836	15.836	16.000	50,2
1931	28.041	15.326	12.715	45,3
1932	31.000	14.859	16.141	52,1
1933	19.697	17.788	1.909	9,7
1934	15.261	14.909	352	2,3
1935	21.040	20.383	657	3,1
1936	22.469	21.311	1.158	5,2
1937	22.603	19.713	2.890	12,8

Die Hotel- und Kurhausbesitzer konnten in dieser Zeit ihre Abgabeschulden an die Gemeinde jedoch meist nur ratenweise bezahlen, da sie kaum in der Lage waren, mit ihren Einnahmen die eigenen Regien zu decken bzw. einen Teil ihrer Hypothekar- und Bankzinsen abzuzahlen. Die Hotellerie war nämlich seit den umfangreichen Investitionen der vergangenen Jahre hoch verschuldet. Die grundbücherlich gesicherten Schulden der Hotellerie insgesamt betrugen damals 27,5 Millionen Schilling, dazu kamen noch offene Schulden in Höhe von 5 Millionen Schilling¹³². Die Hypothekarlasten verteilten sich auf insgesamt 108 Hausbesitzer im Kurrayon. Bei sieben Hoteliers betrugen die Hypothekarlasten über 1 Million Schilling, 14 waren mit mehr als 400.000 Schilling verschuldet und weitere 29 hatten jeweils mehr als 100.000 Schilling grundbücherlich gesicherte Schulden¹³³.

Für Franzmair kam noch erschwerend hinzu, dass er nach dem Tod seines Schwiegervaters Paul Windischbauer am 15. September 1931 seiner 54-jährigen Schwiegermutter im Hotel Elisabethhof beistehen musste. Konnte er die Verluste des Baugewerbes zunächst noch durch seine hohen Geldreserven aus den vorangegangenen Jahren „schlucken“, so wirkte sich die Übernahme der Schulden des Hotels Elisabethhof, die 1933 schon 1,8 Millionen Schilling betrugen¹³⁴, für ihn katastrophal aus. Er musste daher 1936 seine Privatvilla am Bahnhoftsplateau – den heutigen Lindenhof – verkaufen¹³⁵, um das Hotel Elisabethhof retten zu können. Er übersiedelte daraufhin mit seiner Frau Auguste und den beiden Kindern Paul und Uta in die „Dependance“ des Hotels Elisabethhof. Die wirtschaftliche Lage des Hotels Elisabethhof lässt sich anhand der Gästestatistik während dieser Jahre darstellen¹³⁶.

1929		1931		1933		1934		1937	
Gäste	davon Deutsche	Gäste	davon Deutsche	Gäste	davon Deutsche	Gäste	davon Deutsche	Gäste	davon Deutsche
1092	44%	652	37%	546	11%	370	3,2%	640	8,3%

Die Gästezahlen verringerten sich 1931 um 40% gegenüber dem Spitzenjahr 1929, 1933 sanken sie sogar auf die Hälfte des Wertes von 1929, um im Katastrophenjahr 1934 neuerlich um 30% zu sinken. Der Rückgang betraf insbesondere das deutsche Kurpublikum, dessen Gästeanteil im Hotel nur noch 3,2% aller Sommergäste betrug. Der Aufschwung bis zum Jahr 1937 ist auf das erfolgreiche Rekrutieren von Gästeschiedten aus dem Ausland zurückzuführen, wobei aber auffällt, dass der Anteil der deutschen Gäste trotz Aufhebung der Tausend-Mark-Sperre nach dem Juliabkommen 1936 im Hotel Elisabethhof weiterhin mit 8,3% unbedeutend blieb. Dies ist vor allem darin begründet, dass Franz Franzmair bei den illegalen Nazis der Umgebung als Gegner bekannt war, was ihm wirtschaftlich in der Folge noch schaden sollte. So kursierten bereits 1937 so genannte „Fremdenverkehrslisten“ in Bad Gastein, die den deutschen Reisenden in Freilassing überreicht wurden, aus denen hervorging, welche Häuser in Bad Gastein zu bevorzugen bzw. welche zu meiden sind¹³⁷, in denen dezidiert das Hotel Elisabethhof als „zu meidendes Haus“ angeführt wurde.

Politisch war nämlich schon längst bekannt, dass Franzmair den Nationalsozialisten misstraute, weil er im Gegensatz zu ihnen an das „kleine“ Österreich glaubte. Eigentlich war er immer ein eher unpolitischer Mensch. Die meisten seiner Arbeitnehmer waren zunächst sozialdemokratisch gesinnt, aber auch Mitglieder der „Deutschen Arbeiter Gewerkschaft“ und Kommunisten, wie z. B. 1928 deren späterer Obmann Eduard Hochreiter, waren in der Firma beschäftigt. Zwischen diesen einzelnen politischen Gruppierungen kam es gelegentlich zu Auseinandersetzungen. So berichtet beispielsweise die antisemitische Hetzschrift „Volksruf“ von einem derartigen Vorfall am 18. Jänner 1930. Demnach hätten einige „Genossen“ unter Anführung des Betriebsrates Beer von der Baufirma Franzmair im Gasthof Tauernbahnhof in Böckstein begonnen, „gegen die dortselbst anwesenden Mitglieder der ‚Deutschen Arbeiter Gewerkschaft‘ zu stänkern“, bei der einer der „Marxisten“ zwei Mitglieder der ‚Deutschen Arbeiter Gewerkschaft‘ niedergestochen haben soll¹³⁸. Bei den Betriebsratswahlen in der Firma Franzmair gewannen am 26. September 1930 überraschend die Vertreter der „Deutschen Arbeiter Gewerkschaft“¹³⁹ mit ihrem Spitzenkandidaten, dem Hilfsarbeiter Ferdinand Kainz¹⁴⁰. Somit stellte die „Deutsche Arbeiter Gewerkschaft“ in der Firma Franzmair erstmals den Betriebsratsobmann und den Kassier¹⁴¹.

Der Name „Franzmair“ findet sich bis 1931 auf keiner der Parteilisten, die vor den Gemeindewahlen stets veröffentlicht wurden. Die zunehmenden Aktivitäten der illegalen Nationalsozialisten in Bad Gastein bewogen ihn schließlich, sich auch politisch zu positionieren. Als eher christlich-sozi-



Abb. 22 Franz Franzmair (2. v. r.) als Mitglied des Bad Gasteiner Gemeindetages 1936 (Archiv Gasteiner Museum).

al eingestellter Mensch neigte er dazu, die „Heimwehrbewegung“ zu unterstützen. So versorgte er insbesondere seine eigenen Arbeiter anlässlich von Versammlungen und Aufmärschen der Heimwehr mit Gulasch und Bier, was ihm schließlich den liebevollen Namen „Gulasch-Franzl“ eintrug¹⁴². Seine „vaterländische Gesinnung“ zeigte er dann auch ganz offen im Mai 1935, als er sich bereit erklärte, sich als Mitglied des neuen Bad Gasteiner Gemeindetages zur Verfügung zu stellen¹⁴³ (Abb. 22).

Gleich nach dem Anschluss im März 1938 wurde er wegen seines offenen Bekenntnisses zu Österreich von der nun nationalsozialistischen Gemeindevertretung boykottiert. So wurde beispielsweise dem bei ihm beschäftigten Ing. Riedl empfohlen, die Firma zu verlassen, da diese ohnehin von der Partei „zugrunde gerichtet werde“. Der örtliche SA-Sturmführer riet einem anderen Bautechniker der Firma, diese zu verlassen, da Franzmair bald „durch einen Nazibaumeister ersetzt“ werde. So durfte Franzmair beispielsweise keine Schätzungen mehr machen, dafür wurde mit Kramer ein auswärtiger Gutachter bestellt¹⁴⁴. Sein Baugeschäft konnte nur deshalb weiter existieren, weil er die schon laufenden Baustellen weiterführen konnte, wie z. B. den Umbau am Nebenhaus des Kurhauses Alpenblick¹⁴⁵ und den Zubau des Hauses Hirt an der Kaiser-Wilhelm-Promenade, welcher bereits im November 1937 nach den Plänen des St. Gilgener Architekten Lois Stelzer begonnen worden war¹⁴⁶. Um seine Firma weiter betreiben zu können, nahm er Ende 1939 sogar das Angebot der „Gewerkschaft Rathausberg“ an, den Sonnblick-Unterbaustollen in Kolm Saigurn im Rauriser Tal voranzutreiben¹⁴⁷. Aufträge von der Gemeinde waren zunächst nicht zu erwarten, da diese nun auswärtige Firmen beschäftigte, um ihre Wohnbauprojekten zu verwirklichen. „Erst nach vielen Kämpfen bekam ich auch zwei Häuser

(eines Wohnhausprojektes in Bockstein, Anm. L. K.) zur Ausführung“ zugesprochen¹⁴⁸, wie Franzmair in einem Schreiben vom Mai 1945 feststellte¹⁴⁹. Selbst der Umstand, dass sein ehemaliger Weggefährte Architekt Karl Huber mittlerweile von der NSDAP zum „Baubeauftragten für den Pongau und Lungau“ bestellt worden war und somit sämtliche Bauvorhaben seiner Genehmigung bedurften, verbesserte die Situation Franzmairs nicht. Im Gegenteil, Huber drohte seinem ehemaligen Arbeitgeber wegen „verantwortungslosen Bauens“ im Wiederholungsfalle sogar mit einer Anzeige¹⁵⁰; Franzmair hatte angeblich einen Umbau beim Hotel Bellevue ohne Baugenehmigung durchführen wollen. Dass eine Auftragslage wie in den Jahren vor der Wirtschaftskrise bei weitem nicht mehr erreicht wurde, zeigt sich auch an der Anzahl der bei der Firma beschäftigten Arbeiter¹⁵¹.

Jahr	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
Arbeiter	165	170	130	129	74	65	58	83

Um diesen politischen Konstellationen und den damit verbundenen wirtschaftlichen Zwängen zu entsprechen, stellte Franzmair 1940 das Ansuchen um Anwärterschaft zur NSDAP, um den Angriffen auf seine wirtschaftliche Existenz nicht schutzlos ausgeliefert zu sein. Die Tatsache, dass ihm die Mitgliedskarte erst einige Monate vor Kriegsende zugestellt wurde, deutet darauf hin, dass einige führende Vertreter in der Gemeinde diese Mitgliedschaft verhindern wollten¹⁵².

Obwohl Franzmair während des Krieges bei einer Bauabteilung in Salzgitter eingesetzt war und dort „für den Staat arbeiten“ musste¹⁵³, konnte er sein Bad Gasteiner Baugeschäft weiterführen. Zu den bedeutendsten öffentlichen Aufträgen während des Zweiten Weltkriegs gehörte neben zwei Siedlungshäusern in der Karl-Heinrich-Waggener-Straße¹⁵⁴ und den beiden angeführten Volkswohnbauten¹⁵⁵ in Bockstein (Abb. 23) noch der Bau des Elektrizitätswerkes im Angertal, bei dem 1941 auch französische Kriegsgefangene dienstverpflichtet wurden¹⁵⁶.

Das Hotel Elisabethhof wurde zunächst vom deutschen Kurpublikum eher gemieden, wie die bereits erwähnten Fremdenverkehrslisten vom Jahr 1937 deutlich machten, in denen das Hotel als „zu meidendes“ angeführt worden war¹⁵⁷. Franzmair vermutete später, dass deshalb in seinem Hotel nie irgendwelche prominenten „Nazis“ abgestiegen sind¹⁵⁸. Am 19. August 1943 übergab Frau Therese Windischbauer ihr Hotel und Kurhaus je zur Hälfte ihrer Tochter Auguste und ihrem Schwiegersohn Franz Franzmair¹⁵⁹, der diese Gebäude aber schon nach einem Jahr der Wehrmacht als Lazarett zur Verfügung stellen musste¹⁶⁰. Als nach Ende des Zweiten Weltkriegs die amerikanischen Besatzungstruppen in Bad Gastein einmarschierten, wurden auch seine beiden Häuser von ihnen für die Militärpolizei beschlagnahmt und später von Soldaten der „Rainbow Division“ benützt. Ab 16. Oktober 1945 wurden über hundert „displaced persons“ im Kurhaus Elisabethhof einquartiert¹⁶¹ nachdem die UNRRA beschlossen hatte, in Bad



Abb. 23 Franzmair errichtete 1941 einen Wohnblock in der „Siedlung Bockstein“ (Archiv DI Hartmut Spiluttini).

Gastein für jüdische Überlebende aus Konzentrationslagern und jüdische Flüchtlinge aus dem Osten ein „displaced person camp“ für 1300 Personen einzurichten. Diese jüdischen „refugees“ blieben bis zu zwei Jahre im Ort, ehe sie nach Palästina oder in die Vereinigten Staaten auswandern konnten.

Der Bad Gasteiner „Hotel- und Wohnsiedlungsbaumeister“ nach 1945

Es würde wohl zu weit führen, alle Baustellen zu nennen, die seit 1945 von der Baufirma betreut wurden, da es nämlich fast keinen Haushalt in der Gemeinde Bad Gastein gibt, der nicht zumindest einmal die Dienste Franzmairs benötigte. Deshalb will ich mich hier im Folgenden lediglich auf einige wichtige und eindrucksvolle Bauvorhaben beschränken¹⁶².

Auf die vielen Instandsetzungs- und Umbauarbeiten in seinem eigenen Hotel „Elisabethhof“ (später: „Elisabethpark“) sei in diesem Zusammenhang auch nur hingewiesen, da fast keine Saison verging, in der Franzmair nicht irgendeine Baumaßnahme im familieneigenen Betrieb durchführte. So entstand beispielsweise 1967 das erste Thermalhallenschwimmbad Gasteins in seinem Hotel¹⁶³. Die umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen dauerten bis etwa 1977, wurden aber eigentlich nie abgeschlossen¹⁶⁴.

Der Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg war wesentlich schwieriger als die Firmengründung 20 Jahre zuvor. Es mangelte zwar nicht an Arbeitskräften, jedoch die Beschaffung der notwendigen Baumaterialien war mit größten Problemen verbunden. Es musste nämlich aufgrund des Baustoffbewirtschaftungsgesetzes vom 3. Juli 1945 genau angegeben werden, wie

„dringlich“ der Bau ist und welche Materialien man benötigt. Dazu war detailliert aufzuführen, wie viele Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter man „beistellen“ könne. Zudem musste man angeben, wie viele Kilogramm Mauerziegel, Zement, Kalk, Gips, Rundstahl und Baustahlgewebe man benötigte. Aber auch die Laufmeter Schnitt- und Rundholz sowie Bretter, Pfosten und Planglas waren zu beantragen. Ja, sogar die Menge der erforderlichen Nägel in Kilogramm mussten genau angegeben werden¹⁶⁵. Diese Auflistung hatte man der Bezirkshauptmannschaft vorzulegen, die dann die Baugenehmigung vom „baustoffwirtschaftlichen Standpunkte“ aus erteilen konnte. So erhielt beispielsweise ein Bundesbahnpensionist die Baubewilligung zur Errichtung eines privaten Wohnhauses nur deshalb, weil seine Frau „als schwer Geschädigte und politisch Verfolgte“ eine Bestätigung des örtlichen KZ-Verband vorweisen konnte¹⁶⁶.

Obwohl für zwei andere Gebäude, die im Jahr 1945 durch Unachtsamkeit abgebrannt waren, die Baubewilligung problemlos erteilt wurde, konnten diese Neubauten erst nach einigen Jahren abgeschlossen werden, was möglicherweise auch auf den Mangel an Baustoffen in dieser Zeit zurückgeführt werden muss¹⁶⁷.

Die Entwicklung am Bau aus der Sicht der Firma Franzmair während dieser Jahre verdeutlicht nachfolgende Tabelle¹⁶⁸:

Jahr	1946	1947	1948	1949	1950
beschäftigte Arbeiter	86	119	186	224	284

Der deutliche Anstieg der im Betrieb beschäftigten Mitarbeiter in den Jahren 1949 und 1950 ist vor allem auf das bis dahin größte Bauprojekt der Firma Franzmair zurückzuführen, nämlich auf den Bau der drei Liftstationsgebäude und der Stützenfundamente für die Stubnerkogel-Gondelbahn¹⁶⁹. Wie den Protokollen der Stubnerkogel Bergbahn zu entnehmen ist, verlangte er für die Baumeisterarbeiten über 3,3 Millionen Schilling und wurde zudem mit dem „General-Bauftrag“ betraut¹⁷⁰. Über die Arbeitsbedingungen zu dieser Zeit berichtete der damalige Polier Hans Heuberger, dass zunächst eine Hilfsbahn bis zum Berg errichtet worden ist, um den für die Stützen und die Liftstationen nötigen Schotter und das Holz transportieren zu können. Er hatte 53 Arbeiter zur Verfügung, die aus den Wäldern das Holz „herausschneiden“ sollten, um diese Hilfsbahn zu bauen. Da maschinelle Behelfe damals kaum vorhanden waren, mussten drei seiner Leute 14 Tage lang an einer Stütze graben. Die Hilfsbahn kam aber auch den Arbeitern unmittelbar zugute, denn als diese fertig gestellt war, durften die einheimischen Beschäftigten um 18.00 Uhr in den „Transportkisten“ nach Hause fahren (Abb. 24) — die morgendlichen Bergfahrten zur Arbeit erfolgten um 6.30 Uhr¹⁷¹.

In den Jahren 1952 bis 1954 wurde mit der Erschließung der Heilstollenanlagen bei Bockstein die Nutzbarmachung des wohl wichtigsten Kurmit-



Abb. 24 Die Materialeilbahn für den Bau der Stubnerkogelbahn 1949/50 diente auch als Transportmittel für die einheimischen Beschäftigten (Archiv Gasteiner Bergbahnen).

tels neben den Gasteiner Badekuren ermöglicht, nachdem in den Jahren zuvor vom Forschungsinstitut Gastein der Heilwert des Paselstollens nachgewiesen worden war¹⁷². Im Zuge der Baumaßnahmen musste die Firma Franzmair zunächst eine Straßenverbindung herstellen, ehe sie mit dem Bau des Behandlungsheimes mit seinem charakteristischen Pultdach¹⁷³ beginnen konnte, welches ab 1954 die provisorischen Patienten-Holzbaracken ersetzte (Abb. 25).

Die Zunahme des Wintertourismus ab 1950 führte zu einem starken Anstieg der Bautätigkeit der einheimischen Hotellerie und war fast vergleichbar mit den „goldenen Tourismusjahren“ Ende der zwanziger Jahre. Die gestiegenen Gästebedürfnisse verlangten zudem, dass die Hoteliers ihre zum Teil veralteten Zimmer nun mit Bädern und besseren Heizungsanlagen ausstatten mussten.

Stellvertretend für die zahlreichen Hotelumbauprojekte dieser Zeit sei hier der „neue“ Schillerhof genannt, dessen verschiedene Bautappen für die heimische Hotellerie typisch waren. So erfolgte 1953 ein Anbau an das bestehende Hotel an der Nordseite, der im Jahr darauf um zwei Stockwerke erhöht wurde und 1957 schließlich durch den südseitigen Zubau wieder ein symmetrisches Erscheinungsbild erhielt¹⁷⁴. Gänzliche Neubauten wie jene des Hotels Habsburgerhof an der Kaiser-Wilhelm-Promenade blieben eher die Ausnahme¹⁷⁵.

Zu den größten Hotelumbauprojekten zwischen 1950 und 1965 gehörten die Baumaßnahmen bei den Hotels Schider¹⁷⁶, Savoy¹⁷⁷, Salzburgerhof¹⁷⁸, Söngten¹⁷⁹ und Bellevue¹⁸⁰, bei den Kurhäusern Grammer¹⁸¹ und Jedermann¹⁸², beim Haus Schubert¹⁸³, dem Hotel Miramonte¹⁸⁴, beim Kurhaus



Abb. 25 Das Stollenkurhaus des Gasteiner Heilstollens
ersetzte 1954 die Patienten-Holzbaracken
(Archiv Laurenz Krisch).

Goldeck¹⁸⁵ und beim Hotel Germania¹⁸⁶. Dass diese Umbaumaßnahmen für das Aussehen der Häuser nicht immer vorteilhaft waren, zeigt das Beispiel der Villa „Glückauf“, die 1963 durch das Aufstocken um zwei Geschosse ihre besondere Dachkonstruktion, die noch aus der Comini-Ära stammte, und ihre Proportionen verlor¹⁸⁷.

Neben diesen Hotelbauprojekten verlagerte sich das Baugeschäft zunehmend auf den Wohnhaus- und Wohnsiedlungsbau. Die Firma veränderte dem Zeitgeist entsprechend ihren Tätigkeitsschwerpunkt und mutierte somit immer mehr zu einer modernen Baufirma, die nur noch für kleine Projekte eigene Bauzeichner beschäftigte.

Fast sämtliche Siedlungsbauten der Gemeinde Bad Gastein wurden von der Firma Franzmair ausgeführt¹⁸⁸. Diese Wohnbaukästen der 50er-, 60er- und 70er-Jahre wurden zumeist von den Architekten der Siedlungsgenossenschaften ohne Berücksichtigung der vorgegebenen Topografie und der schon vorhandenen Baustruktur geplant und entsprechend ausgeführt (Abb. 26). Dass diese Art des Bauens nicht immer die ungeteilte Zustimmung in der Bevölkerung fand, geht u. a. aus einem Protokoll der Kurkommission von 1966 hervor, wonach die Bad Gasteiner Kurärzteschaft die Besorgnis zum Ausdruck brachte, dass die Bebauung im Bereich der Reitlgründe oberhalb der Kaiser-Wilhelm-Promenade den Charakter des Kur- und Erholungsortes empfindlich stören würde¹⁸⁹. Es ging bei diesen Zweckbauten damals weniger um „lebenswertes Wohnen“, sondern vielmehr um die Schaffung von Wohnraum. Ausnahmen von dieser „Zweckbau“-Architektur bilden meines Erachtens die beiden vom Salzburger Architekten Mag. Wolfgang Soyka¹⁹⁰ geplanten treppenförmig in den Hang versetzten „Soyka-



Abb. 26 Südlich des Bahnhoftsplateaus entstand zwischen 1955 und 1969 eine Wohnsiedlung mit Hauptschule und Kindergarten (Archiv Gasteiner Museum).

Bauten“ unterhalb der Kötschachtaler Straße¹⁹¹ und die von Prof. Dr. Gerhard Garstenauer (Abb. 27) geplanten terrassenartigen Siedlungshäuser am Badberg, die wegen ihres Aussehens von der Bevölkerung gerne als „Hasenställe“ bezeichnet werden¹⁹². Gerhard Garstenauer darf wohl für sich in Anspruch nehmen, der am stärksten prägende Architekt für Bad Gastein in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewesen zu sein¹⁹³. Seine Ideen zu einer Erneuerung des Ortes Bad Gastein konnten nur deshalb umgesetzt werden, weil der damalige Bürgermeister Ing. Anton Kerschbaumer sich ab Mitte der 60er-Jahre intensiv darum bemühte, den Ort Bad Gastein zu revitalisieren und den modernen Verhältnissen anzupassen.

Garstenauers erster Projekt-auftrag in Gastein war die Er-

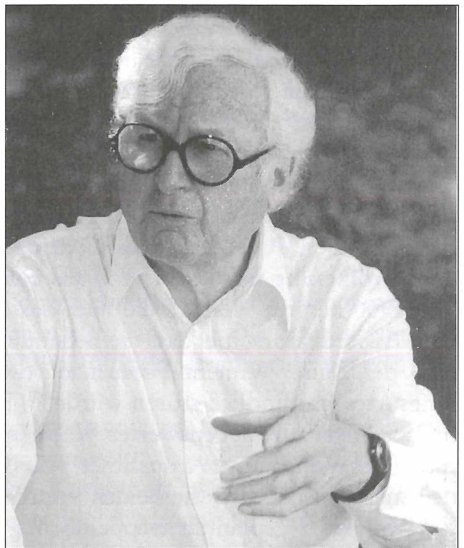


Abb. 27 Der Salzburger Professor Dr. Gerhard Gastenauer (geb. 1925) war wohl der bedeutendste Architekt für Bad Gastein in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Foto: Archiv Dr. Gerhard Gastenauer).

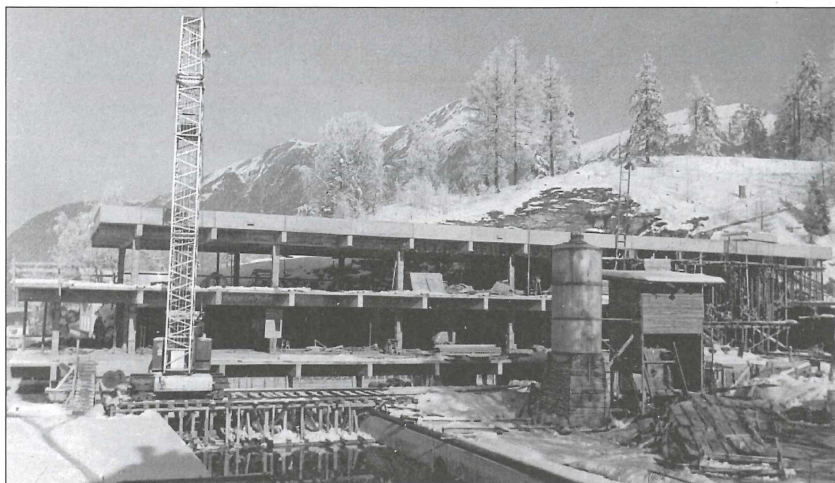


Abb. 28 Baustelle des Felsenbades (1967) nach den Plänen von Dr. Gerhard Gastenauer (Foto: Gastuna, Bad Gastein/Bauamt Bad Gastein).

weiterung des bestehenden Freibades zu einem Hallenbad. Infolge der Platznot musste der Raum für die Badehalle teilweise aus dem Berg herausgesprengt werden, weshalb diese Anlage später den Namen „Felsenbad“ (Abb. 28 und 29) erhielt, den übrigens Franz Franzmair kreierte¹⁹⁴, der mit der Durchführung der Baumeisterarbeiten von der Gemeinde auf Anregung seines ehemaligen Mitarbeiters Anton Kerschbaumer¹⁹⁵ beauftragt wurde. Insgesamt mussten dabei 10.000 m³ harter Fels abgetragen werden¹⁹⁶. Gastenauer legte besonderen Wert darauf, dass nur folgende fünf Elemente diesem Bauwerk seinen Charakter geben sollten: der natürliche Fels, der unbehandelte Sichtbeton, heimisches Lärchenholz, Stahl und Aluminium sowie Glas bzw. Glasmosaik¹⁹⁷. Der bekannte Architekturkritiker Friedrich Achleitner bezeichnete dieses Bauwerk als „ein gelungenes Beispiel für die Überbauung eines Ortes, für die Sichtbarmachung seiner topographischen Gestalt, ohne eine Interpretation zu versuchen“¹⁹⁸. Obwohl das Felsenbad mittlerweile durch umfangreiche Baumaßnahmen zur „Felsentherme“ erweitert wurde¹⁹⁹, konnte der ursprüngliche Charakter in einigen Bereichen beibehalten werden.

Zu den letzten großen Baustellen der Firma unter Franz Franzmair zählten zweifellos zwei Großbaustellen in Badbruck und Kötschachdorf. Der damalige Baupolier Andreas Fleiß behauptet in diesem Zusammenhang, dass sein ehemaliger Chef viel für Badbruck getan habe, denn „ohne ihn gäbe es kein Sonngastein²⁰⁰, keinen Europäischen Hof²⁰¹ und keinen Golfplatz, das hat alles der Franzmair aufgezogen“²⁰². Fleiß spricht die Tatsache an, dass Franzmair 1960 als Besitzer des so genannten „Mühlfeldes“ in Badbruck den Kleinbauern das Feld während des Golfplatzbaues zur Verfügung stellte, damit diese dort ihr Vieh weiden lassen konnten. Zudem verkaufte er das

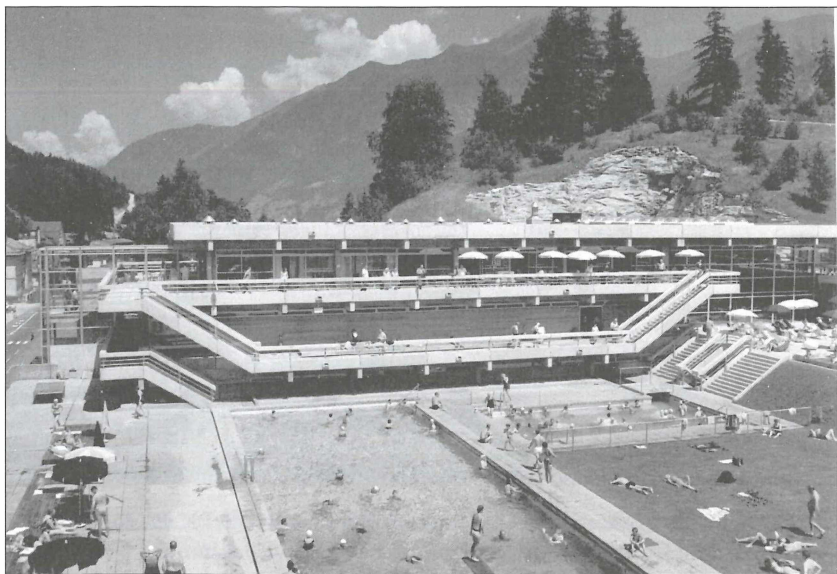


Abb. 29 Das Felsenbad nach seiner Fertigstellung, 1968
(Foto: Franz Wolfsbauer, Bad Gastein/Archiv Gasteiner Museum).

Feld später an die deutsche „Ärztering-GesmbH.“, damit diese ein Kursanatorium errichten konnte. Nach einem Besitzerwechsel wird diese Gebäude heute als Hotel „Europäischer Hof“ geführt²⁰³.

Neben den Baustellen in Bad Gastein hatte Franzmair nach 1945 außerdem etliche Aufträge in Bad Hofgastein und Dorfgastein, aber auch außerhalb des Tales übernommen, wie folgende Bauten belegen: In Hofgastein errichtete er beispielsweise 1961 das Hotel Esplanade, 1962 das Hanuschheim, 1965 den Umbau des Hummelheimes — heute Haus Hofgastein — und 1966 die „Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten“. Für Dorfgastein baute er 1953 das Gemeindeamt, die Feuerwehrrzeugstätte und die Ortskanalisation. In Bischofshofen entstand 1955 das Schwimmbad und bereits sieben Jahre zuvor errichtete er verschiedene Wohnblocks in Bischofshofen und Mitterberghütten²⁰⁴.

Abschließende Bemerkungen

Eines der Geheimnisse für den Erfolg Franzmairs ist sicherlich darin zu finden, dass er die Termine und die Kostenvoranschläge, ungeachtet der rapiden Bauentwicklung und „trotz der Ungunst des Terrains und trotz der beschränkten Bauzeit“, stets verlässlich eingehalten hat, wie Dr. Kaj Mühlmann schon 1932 feststellte²⁰⁵. Der örtliche Pfarrer Georg Giglmayer würdigte 1951 den Baumeister Franzmair wegen seines großen Könnens und seines zähen Schaffensdranges, was sich daran zeigt, dass er „am Morgen der



Abb. 30 Familie Franzmair 1954: Sohn Paul, Töchter Roswitha sowie Uta, Ehefrau Auguste und Franz X. Franzmair im Hotel Elisabethpark (Archiv DI Paul Franzmair).

Erste und am Abend der Letzte an der Baustelle (war), das war Franzmair“. Zudem habe er seine Hotelbauten immer „stilgerecht und zeitgemäß“ ausgeführt²⁰⁶. Menschlich wird er von seinen ehemaligen Dienstnehmern als sehr korrekt und sparsam beschrieben. So z. B. weiß sein langjähriger Mitarbeiter, Baumeister Anton Stocker, zu berichten, dass sein Chef im Büro die Kuverts noch einmal verwendet habe und auf den Baustellen alle Nägel von den Brettern habe ziehen lassen, damit man sie noch einmal verwenden könne²⁰⁷. Auch sein Hauptpolier Andreas Fleiß erinnert sich, dass Franz-

mair bei den Baustellen früher, als das Material noch teuer war, seine Arbeiter dazu anhielt, verbogene Nägel, die auf der Baustelle „so rumlagen“, wieder gerade zu biegen²⁰⁸. Sein Bauzeichner Dipl.-Ing. Arpad Domokos bezeichnete ihn als rastlosen „Arbeiter“ mit drei Schreibtischen — einen im Baubüro, einen im Hotel und einen privat. Er sei ein Mann mit „Handschlagqualität“ gewesen, der sein Wort immer gehalten habe²⁰⁹. So nebenbei unterrichtete er von 1949 bis 1951 in der damals im Hotel Weismayr untergebrachten Hotelfachschule wöchentlich eine Stunde den Gegenstand „Hotelbau“²¹⁰.

Viele Hoteliers wandten sich aber auch deshalb an Baumeister Franzmair, weil er in seiner Firma überaus loyale und fähige Mitarbeiter beschäftigt hat. Das ausgezeichnete Betriebsklima drückte der ehemalige Polier Franz Egger mit folgenden Worten aus: „Unsere Firma — Franzmaier waren ja wir, mir san die ‚Franzmair‘ gwesen.“²¹¹ In der Anfangszeit gehörten dazu zweifellos sein „Büroarchitekt“ Karl Huber und seine zuverlässigen Bauleiter und Poliere wie Alois Spiluttini, Josef Sommer, Anton und Josef Czaloun, Johann Heuberger sen., Karl Winter, Franz Novak und Josef Stipschitz, die der Firma teilweise mehrere Jahrzehnte angehörten. Es gab aber auch einfache Arbeiter wie Johann Kalt, Johann Adamitsch, Ignaz Michlmayer und Johann Rumpelsberger, die seit Anbeginn der Baufirma über 30 Jahre dort beschäftigt waren.

Für seine verdienstvolle Tätigkeit als Bauunternehmer und ehrenamtliches Mitglied der Bad Gasteiner Kurkommission und sein Engagement als Kammerrat wurden ihm zahlreiche Auszeichnungen verliehen²¹². So erhielt er am 19. Oktober 1961 die „Silberne Ehrenmedaille der Kammer der Gewerblichen Wirtschaft“ und am 11. März 1965 den „Goldenen Ring des Salzburger Baugewerbes“. Die höchste Auszeichnung von öffentlicher Seite war die Verleihung des „Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich“. Die Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Bad Gastein als Würdigung seines Wirkens am 8. April 1986 war für ihn sicherlich die wichtigste Anerkennung in seinem Leben.

Seine Betriebe hatte er schon zu Lebzeiten teilweise an seine Kinder weitergegeben (Abb. 30). So führten neben ihm offiziell ab 1970 auch seine Tochter Roswitha die Hotelanlagen und sein Sohn Paul das Baugewerbe²¹³. In Wirklichkeit war er aber noch bis 1981 der Chef in beiden Betrieben, bevor er sich aus gesundheitlichen Gründen zurückzog²¹⁴.

Als Franz Franzmair am 13. Mai 1988 starb, verlor Bad Gastein seinen „Herrn Baumeister“. So wurde er stets von der einheimischen Bevölkerung ehrfurchtsvoll bezeichnet. Ein langjähriger Mitarbeiter erinnerte sich an die Beerdigung folgendermaßen: „Des woa als wie wenn a Landeshauptmann gestorben wär — da woan hunderte Leute — i glaub tausend reichen net.“²¹⁵

Anmerkungen

Zusätzliche Abkürzungen:

B	= Bauansuchen	GChr.BG	= Gendarmeriechronik Bad Gastein
BA	= Bauamt der Gemeinde Bad Gastein	GSWB	= Gemeinnützige Salzburger Wohnbaugesellschaft m.b.H.
Bad	= Bad Gastein	Kd	= Kötschachdorf
Be	= Benutzungsbewilligung	KO	= Konskriptionsnummer – Ordner im Bauamt
BeA	= Ansuchen um Benutzungs- bewilligung	Ku	= Kundmachung
BG	= Bezirksgericht St. Johann im Pongau, Grundbuch	MA	= Meldeamtsarchiv der Gemeinde Bad Gastein
BH-SJ	= Bezirkshauptmannschaft St. Johann im Pongau	PA	= Pfarrarchiv Bad Gastein
Bö	= Böckstein	Pr	= Protokoll
EZ	= Einlagezahl	Tz	= Tagebuchzahl in der Urkunden- sammlung am BG
Fa.	= Firma		
GA	= Gemeindearchiv der Gemeinde Bad Gastein		

1 *Dopsch/Spitzenegger* II/2, II/3 u. II/4.

2 Moderner Hotelbau in Badgastein, Arbeiten der Firma Franz Franzmair, mit einem Vorwort v. *Kaj Mühlmann* (München–Wien 1932).

3 *Adolf Haslinger* u. *Peter Mittermayr* (Hg.), *Salzburger Kulturlexikon* (Salzburg 2001), S. 157. Dort wird fälschlicherweise Richard Berndl als Planverfasser des Hotels Bellevue genannt; es handelte sich hierbei aber um das Nebenhaus des Hotels Bellevue, das so genannte „Kurhaus“ Bellevue. Der Hinweis, dass der Architekt Fidelius Schmid das Hotel Savoy baute, entspricht auch nicht den Tatsachen. Schmid plante nämlich nur die Hotelhalle. Weiters wurde der Umbau für das Hotel Moser zwar projektiert aber nicht wie behauptet realisiert. Zudem wird für die Bautätigkeit der Fa. Franzmair nach dem Zweiten Weltkrieg nur das Felsenbad angeführt, die restlichen Bauwerke werden mit „zahlreiche Projekte“ beschrieben. Gänzlich fehlen in dem Artikel des Kulturlexikons die Hinweise auf die Architekten Friedrich Walz, Paul Geppert d. Ä. und Karl Pirich, nach deren Plänen die Baufirma Franzmair zahlreiche Gebäude errichtete. Zu den Salzburger Architekten der Franzmair'schen Spätphase gehörten neben Gerhard Garstenauer auch Wolfgang Soyka und Hermann Rehr, die aber beide im Salzburger Kulturlexikon überhaupt nicht erwähnt werden.

4 Anton Stocker: geb. am 18. Aug. 1916 in Bischofshofen; er war seit 1937 fast 50 Jahre als Baumeister bei der Fa. Franzmair beschäftigt und war sozusagen die „rechte Hand des Chefs“.

5 Arpad Domokos: geb. am 18. Aug. 1921 in Berlin; er war von 1946 bis 1984 in der Fa. als „Hausarchitekt“ beschäftigt.

6 Lydia Huber (geb. 27. Sept. 1918) ist die Witwe des S. Karl Huber, dem wohl wichtigsten angestellten Architekten des Baubüros Franzmair in der Aufbauphase des Betriebs.

7 Erik Zentz ist der Enkel des Münchener Architekten Prof. Richard Berndl, der in den späten zwanziger Jahren als selbstständiger Architekt einige Gebäude für die Firma Franzmair zeichnete. Herrn Zentz habe ich umfangreiches Material zu Richard Berndl aus der Architektursammlung der Technischen Universität München zu verdanken.

8 Ingrid Pilz ist die Tochter des Bad Gasteiner Gemeindearchitekten Friedrich Walz, der über viele Jahrzehnte für Franzmair Pläne entwarf.

9 Roswitha Kirk ist die Enkelin des Architekten Karl Pirich, der in den späten 1920er-Jahren als selbstständiger Architekt für die Fa. Franzmair tätig war.

10 Konrad Kampas ist der Enkel des Salzburger Architekten Paul Geppert d. Ä., der für die Fa. Franzmair einige Pläne zeichnete.

11 Der Architekt Andreas Schmid aus Zell am See ist der Sohn des Architekten Fidelius Schmid, der für die Fa. Franzmair viele Pläne zeichnete.

12 Der Baumeister Hartmut Spiluttini aus Schwarzach/Pongau ist der Sohn von Baumeister Alois Spiluttini, einem der ersten Weggefährten Franz Franzmairs.

- 13 Archiv Paul Franzmair (= APF), Dokumentenmappe Franz Franzmairs mit Ariernachweis.
- 14 Ebda., Dokumentenmappe mit Schulzeugnissen.
- 15 Ebda., Lehrbrief über den Abschluss der Maurerlehre v. 11. März 1920.
- 16 Ebda., Dienstvertrag v. 21. Sept. 1921 abgeschlossen zwischen der Mitterberger Kupfer AG, Außerfelden, und Franz Franzmair.
- 17 Ebda., Dienstzeugnis der Mitterberger Kupfer AG, Mitterberghütten, für Franz Franzmair v. 5. Juni 1931, demnach war Franzmair v. 1. Okt. 1921 bis 30. Sept. 1925 als Werksbaumeister dort beschäftigt.
- 18 Ebda., Zeugnis der öö. Landesregierung v. 29. April 1925 über Baumeister-Berechtigung, Zl. 215/2-1925.
- 19 Ebda., Schreiben der BH St. Johann/Pongau v. 27. Aug. 1925 an Franz Franzmair, Zl. 9422.
- 20 *Laurenz Krisch*, Angelo Comini, der bedeutendste Baumeister in der Geschichte Bad Gasteins, in: MGSL 137 (1997), S. 241–278, hier S. 262.
- 21 APF, Dienstvertrag der G. Rumpel AG mit Franz Franzmair v. 31. Aug. 1925.
- 22 GA-Wählerlisten 1926 zur Gemeindevertretungswahl v. Bad Gastein, Nr. 915, Haus Nr. 181. Demnach wohnte Franz Franzmair damals im Bürogebäude der Firma Rumpel AG.
- 23 APF, Konzessionsurkunde der BH St. Johann/Pongau v. 27. Okt. 1925.
- 24 BA-Bad KO 40 (Villa Meran)/Bauprot., zwei Ansuchen um Kollaudierung (= Koll.) v. 18. Mai 1926 u. Koll. v. 27. Mai 1926. Alle drei Dokumente tragen die Unterschrift Franzmairs für die Fa. Rumpel.
- 25 APF, Konzessionsurkunde der BH St. Johann/Pongau v. 21. Juni 1926, Zl. 8618.
- 26 BA-Bö KO 146.
- 27 *Sabine Grossi*, 75 Jahre Spiluttini-Bau 1906–1981 Schwarzach/Pg. (Salzburg 1981), S. 15.
- 28 MA, Meldezettel von Karl Huber von 1926. Danach wohnte Huber seit 18. April 1926 bei Michael Eder und war bei der Fa. Franzmair beschäftigt. Sigurd Karl Huber wurde am 25. Mai 1907 in Salzburg geboren und starb dort am 15. Jan. 1978 als angesehener Architekt.
- 29 GA-Wählerlisten 1927 zur Landtagswahl, Gemeinde Bad Gastein, Nr. 1155 (Franz Franzmair) und 1156 (Alois Spiluttini), Haus Nr. 146 (Ansitz Eder, Böckstein).
- 30 Eine detaillierte Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung Bad Gasteins von 1919 bis 1938 befindet sich in: *Laurenz Krisch*, Zersprengt die Dollfußketten, die Entwicklung des Nationalsozialismus in Bad Gastein bis 1938 (Wien-Köln-Weimar 2003), S. 83–112.
- 31 GChr.BG, Eintragungen v. 31. Dez. 1926, 31. Dez. 1927 u. 31. Dez. 1929.
- 32 KAS, Seelsorgsbericht der Pfarre Bad Gastein für 1927, in: Seelsorgsbericht 12/44, 1. Teil, SSB Dekanat Taxenbad (1920–1935), 18. Jan. 1928, S. 1–3.
- 33 GChr.BG, 16. Nov. 1927.
- 34 BA-Bad KO 202 (Sporthotel Wührer), Beschwerdebrief von Max Gostner an die Gemeinde v. 5. Juli 1926.
- 35 Ebda. 158 (Reinecke), Brief der Fa. Franzmair an die Gemeindevorstellung v. 8. Nov. 1926.
- 36 Ebda. 33 (Schwarze Liesl), 2. Nov. 1926 B; 19. Mai 1927 BeA.
- 37 Ebda. 203 (Hollandia Nebengebäude), Baubewill. v. 23. Nov. 1926 u. 19. Mai 1927 BeA.
- 38 Ebda. 163 (Hotel Mozart), Koll.-Ansuchen v. 16. Aug. 1927.
- 39 SLA, Grundbuch Katastralgemeinde Böckstein, EZ 131, Kaufvertrag v. 19. Okt. 1926, Vgl. dazu Bezirksgericht St. Johann/Pongau, Urkundensammlung.Tz 504/26.
- 40 BA-Bö KO 186 (Bauhof Franzmair), Plan von Karl Huber v. Feb. 1927; 31. Mai 1927 B. Dieser Franzmairsche Bauhof war bis zum Konkurs der Fa. am 14. Okt. 1999 im Familienbesitz, am 10. Dez. 2001 kaufte der Mineralölvertriebshändler Thomas Grüber das Anwesen.
- 41 BA-Bad KO 204 (Bellevue Ökonomiegebäude), Bauplan gezeichnet im Mai 1927 von Karl Huber.
- 42 BA-Bad KO 96 u. 97 (Haus Carmen, heute Neue Post), 27. Sept. 1927 B.
- 43 BA-Bad KO 209 (Sonnwendhof), Bauplan gezeichnet am 24. Aug. 1927 von Karl Huber.
- 44 BA-Bad KO 50 (Kurhaus Gisela); 9. Sept. 1927 B.
- 45 Interview mit Baumeister Paul Franzmair am 14. Juli 2004.

46 Das Abschlusszeugnis von Karl Huber v. 1. Juli 1932 befindet sich im Privatbesitz von Frau Lydia Huber. In einem Anhang zu diesem Zeugnis findet sich eine ausführl. schriftliche Stellungnahme seines Professors Peter Behrens. Ein ausführl. Porträt von Karl Huber erschien in: *Haslinger/Mittermayr*, Salzburger Kulturlexikon (wie Anm. 3), S. 222 f.

47 GA-Wählerlisten 1931 zur Gemeindevertretungswahl von Bad Gastein, Nr. 1311, Haus Nr. 186 (Böckstein). Demnach wohnte der noch ledige Architekt Karl Huber zu diesem Zeitpunkt im Magazinsgebäude der Baufirma Franzmair.

48 Richard Berndl (8. Feb. 1875–26. Jan. 1955) war seit 1905 Prof. an der Kunstgewerbeschule in München. 1920 wurde er zum Ordentlichen Professor ernannt. Zu seinen bekanntesten Bauten zählen das Mozarteum in Salzburg, die kath. Universität und das Kloster Sao Bento in Sao Paulo (Brasilien), das Mausoleum des Grafen Andrássy in Ungarn und die Piuskirche in München. Sein Nachlass mit seinem Werkverzeichnis befindet sich in der Architektursammlung der TU München. Vgl. dazu auch *Alfred Slatner*, Geschichte der Entstehung des Mozarteums in Salzburg, phil. Dipl.-Arb. (Salzburg 1986), S. 80–112.

49 *Krisch*, Angelo Comini (wie Anm. 20), S. 243.

50 Pfarrarchiv Bad Gastein, Ehe-Verkündigung von Paul Windischbauer mit Theresia Moosauer, Nr. 259 v. 11. Dez. 1921, sowie: Ehe-Verkündigung von Dr. Fritz Straubinger mit Gusti Schöffbeck, Nr. 52 v. 17. April 1922.

51 Angaben lt. Meldeamt; die kirchliche Trauung erfolgte erst am 29. Sept. 1929. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder: Paul (geb. 8. Okt. 1929) übernahm 1981 das Baugeschäft des Vaters, Uta (geb. 19. Sept. 1935) wurde Schauspielerin und nannte sich „Uta Franz“. Sie spielte u. a. in den „Sissi-Filmen“ 1955 die Rolle der Prinzessin Helene. Roswitha als Jüngste (geb. 7. Sept. 1939) übernahm 1981 das Hotel Elisabethpark.

52 Vertrag zw. Paul Windischbauer u. Franz Franzmair v. 28. Okt. 1927, S. 1, Punkt 3. Eine Kopie des Vertrages befindet sich im Besitz des Autors.

53 Ebd., S. 2, Punkt 7.

54 BA-Bad KO 160 (Kurhaus Bellevue, vormals Villa „Scherfler“) An- und Aufbau, Planzeichnung vom Juli 1927; 10. Aug. 1927 B; Ansuchen um Koll. am 10. Okt. 1928. Zu diesem Umbau gibt es im Bauamtsarchiv der Gemeinde Bad Gastein eindrucksvolle Planskizzen aber auch Schaubilder von Richard Berndl.

55 SLA, Grundbuch Katastralgemeinde Wildbad Gastein, EZ 461, Kaufvertrag v. 8. Juni 1928. Vgl. dazu Bezirksgericht St. Johann/Pongau, Urkundensammlung Tz 355/28.

56 BA-Bad KO 215 (Haus Franzmair, später Lindenhof), Baupläne von Richard Berndl v. 25. Feb. 1928; 3. April 1928 B; Koll.-Ansuchen v. 6. Mai 1929. Im Werkverzeichnis von Richard Berndl wird u. a. auch das „Haus Franzmair“ als Arbeit in Bad Gastein angeführt. Vgl. dazu: Architektursammlung der TU München, Werkverzeichnis von Richard Berndl, S. 18 (eine Kopie befindet sich im Besitz des Verfassers).

57 So wohnte beispielsweise sein bester Baupolier Alois Spiluttini nachweislich bis 1931 in der Privatvilla. Vgl. dazu: GA, Wählerlisten 1931 zur Gemeindevertretungswahl von Bad Gastein, Nr. 904, Haus Nr. 215.

58 Arbeiterverzeichnisse der Fa. Franzmair von 1928 bis 1950 (Archiv Krisch). Die Auswertung der Daten erfolgte durch den Autor mittels EDV (Excel-Tabellenkalkulation).

59 Schreiben Peter Schnöll, Stadt-Bauamt Bischofshofen, an den Autor v. 16. Aug. 2004. Prot. zu den ausgeführten Wohnhäusern auf Grd.-Parz. Nr. 342/3 in Bischofshofen v. 13. Okt. 1931. Bei der Koll. ließ er sich durch den Bad Gasteiner Baumeister Sommer vertreten.

60 Interview mit Baumeister Hans Heuberger (geb. 30. März 1922) v. 12. Aug. 2004.

61 APF, Schreiben des Gremiums der Baumeister Salzburgs an Franz Franzmair v. 24. Okt. 1931. Die Gremialumlage war eine lohnabhängige Abgabe und betrug 4% der Arbeiter-Unfallversicherungsbeiträge.

62 BA-Bad KO 86 (Hotel Germania), 10. Sept. 1928 B; Baufertigstellung am 9. Juli 1929. Das Hotel Germania befand sich direkt neben dem Kaiserhof und musste im April 1998 den Neubauten der „Hapimag-Kaiserhof-Anlagen“ weichen. Vgl. dazu: *Laurenz Krisch*, Die Geschichte des Kaiserhofes in Bad Gastein (Salzburg 1999), S. 29.

63 BA-Kötschachtal KO 23 (Grüner Baum, Nebengebäude zum Hotel), 12. Aug. 1929 B; 17. Sept. 1931 BeA.

- 64 BA-Bad KO 58 (Villa Mühlberger), 5. Sept. 1929 B; 23. April 1930 BeA.
- 65 Ebda. 227 (Haus Dr. Mild, jetzt Haus Nefer), 12. Sept. 1929 B; 6. Mai 1930 BeA. Dieses Haus bewohnte seit Ende der 50er-Jahre der Schauspieler Georg Thomalla mit seiner Familie.
- 66 Ebda. 158 (Kurhaus Reineke), 25. Sept. 1929 B; 6. Mai 1930 BeA.
- 67 Ebda. 6 (Gruberhaus), 15. Aug. 1929 B; 23. April 1930 BeA.
- 68 SV, 19. April 1930, S. 8: Leserbrief Dr. Karl Pollhammers über das Gruberhaus in Bad Gastein.
- 69 „Gasteiner Blatt“, 7. Juni 1930, S. 4.
- 70 BA-Bad KO 230/I Teil (Kino Bad Gastein), Bauansuchen des Grafen Rudolf Meran v. 27. Sept. 1929. Um das Bauvorhaben des Kinos zwischen dem Hotel Weismayr und dem Hotel Europe gab es heftige Diskussionen im Vorfeld, da Graf Meran das Kino ursprünglich oberirdisch bauen lassen wollte. Die einvernehmliche Lösung vermittelte Landeshauptmann Franz Rehr persönlich, so dass der Bau unterirdisch projektiert werden konnte. Vgl. dazu SV, 14. Aug. 1929, S. 4 f., 31. Aug. 1929, S. 8, u. 19. April 1930, S. 7 f.
- 71 Ebda., Schreiben der Firma Rumpel AG an die Gemeinde Bad Gastein v. 22. Okt. 1929, in dem diese mitteilte, dass sie nun mit dem Bau beauftragt wurde.
- 72 Vgl. dazu *Haslinger/Mittermayr*, Salzburger Kulturlexikon (wie Anm. 3), S. 172. Paul Geppert d. Ä., geb. am 29. Juni 1875 in Wilten bei Innsbruck, übersiedelte 1904 nach seinen Studien als selbstständiger Architekt nach Salzburg, wo er am 23. Mai 1965 starb.
- 73 BA-Bad KO 57 (Volksschule Bad Gastein), Baupläne 1911/1912.
- 74 BA-Bö KO 22 (Haus Sonnblick), Bauplan v. Jän. 1913. Mit der Bauausführung wurden der Zimmermeister Paul Abentung und der Bischofshofener Baumeister Hugo Dick beauftragt.
- 75 Vgl. dazu *Krisch*, Angelo Comini (wie Anm. 20), S. 253.
- 76 BA-Bad KO 176 (Villa Erna)/Juli 1924 Bauplan; 4. Aug. 1924 B-Ku; 3. Juni. 1925 Be-Ku.
- 77 Unter „sonstigen Räumen“ versteht man die nicht bewohnten Zimmer wie Bäder, Aborte, Küche, Depotraum etc.
- 78 BA-Bad KO 172 (Villa Edith), 16. Sept. 1924 BeA.
- 79 Ebda. 175 (Priesterkurhaus St. Rupert), 28. Mai 1924 B; v. 8. Juni 1925 BeA.
- 80 Ebda. KO 137, Teil II (Haus Winter, später Hotel Eden), 11. Dez. 1924 BeA.
- 81 Ebda. 168 (Parkvilla Bellevue), Benützungsbewilligungsschreiben v. 16. Juni 1923.
- 82 *Franz Donat*, Paul Geppert (München 1930), Abb. S. 9. Den Hinweis verdanke ich Herrn Erich Mantsch aus Salzburg.
- 83 BA-Bad KO 161 (Hotel Bristol), Baupläne v. Sept. 1927; 13. Sept. 1927 B; 1. Juni 1928 BeA.
- 84 *Donat*, Paul Geppert (wie Anm. 82), S. 1.
- 85 *Heinrich Zimburg*, Die neuere Geschichte des Badehospizes, in: 500 Jahre Badehospiz Badgastein (Salzburg 1989), S. 89.
- 86 BA-Bad KO 23 (Badehospiz), Schreiben der Fa. Franzmair an die Gemeinde v. 28. Aug. 1928; Antwortschreiben der Gemeinde v. 4. Sept. 1928.
- 87 SV, 8. Juli 1929, S. 6.
- 88 BA-Bad KO 226 (Haus Dr. Gerke), 14. April 1930 BeA.
- 89 Mit dem in Luzern wohnenden Architekten Emil Vogt errichtete Franzmair für Fred Ballys Hotel Astoria einen Hotelanbau mit Garagen; vgl.: BA-Bad KO 11, 12. Nov. 1929 B.
- 90 Die Zusammenarbeit Franzmairs mit dem Wiener Architekten Josef Prikryl ist in einem Bauakt zum Aufbau des Kurhauses Winter dokumentiert. Vgl. dazu BA-Bad KO 137, Baupläne v. 6. Sept. 1929; 6. Mai 1930 BeA. Nach Ansicht des lokale „Gasteiner Blattes“ v. 7. Juni 1930 würde dieses gänzlich renovierte Kurhaus Winter nun „vornehmsten Baustil“ repräsentieren. Im Jahr 1939 lieferte Prikryl die Pläne für den Umbau des vierten Stockes des Hotels Bellevue (BA-Bad KO 38), Bauansuchen Leopold Wührers v. 25. Jan. 1939.
- 91 Die Zusammenarbeit Franzmairs mit dem aus Bozen stammenden Innsbrucker Architekten Walter Norden zeigt sich bei einem Zubau zum Haus Behrens an der Kaiser-Wilhelm-Promenade im Jahr 1929. Vgl. dazu: BA-Bad KO 171, Benützungsbewill. v. 24. Juni 1929.
- 92 Mit Oberbaurat A. Stoetzer aus Salzburg errichtete er das Elektrizitätswerk an der Gasteiner Ache für das Hotel de l'Europe 1931. Vgl. dazu: Moderner Hotelbau (wie Anm. 2).
- 93 BA-Bad KO 238 (Villa Johanna), Baupläne Okt. 1929; 17. Juni 1931 BeA. Ein ausführl.

Porträt Karl Pirichs (27. April 1875–23. Juni 1956) publizierte *Ilse Maltzan*, Studien zum Werk des Salzburger Architekten Karl Pirich (1875–1956), in: MGSL 132 (1992), S. 335–424. Vgl. auch: *Haslinger/Mittermayr*, Salzburger Kulturlexikon (wie Anm. 3), S. 400.

94 *Andrea Rapposch*, Karl Pirich, Architekt 1875–1956, Traditionalist der Salzburger Bau-geschichte, phil. Diss. (Salzburg 1993), S. 6.

95 *Maltzan*, Studien (wie Anm. 93), S. 338.

96 Vgl. dazu: *Krisch*, Angelo Comini (wie Anm. 20), S. 253.

97 Ein ausführl. Porträt von Fidelius Schmid (7. Sept. 1903–5. Dez. 1975) bei: *Haslinger/Mittermayr*, Salzburger Kulturlexikon (wie Anm. 3), S. 454.

98 BA-Bad KO 165 (Hotel Savoy), Baupläne v. 27. Sept. 1929.

99 Ebda. 221 (Wohnhaus Dr. Huber, heute Haus Schubert), 23. März 1929 B; Baupläne v. 19. Sept. 1928 u. 21. Nov. 1929; 6. Juni 1930 BeA.

100 *Kai Mühlmann*, Die Arbeiten des Salzburger Architekten Fidelius Schmid (München–Wien 1931), S. 1.

101 Dr. Kai Mühlmann (1898–1958) war in den 1930er-Jahren wegen seiner Kenntnisse auf dem Gebiet der Architektur ein gefragter Autor. Politisch betätigte er sich in verschiedenen Lagern und landete schließlich 1933 bei der NSDAP. 1939 wurde er von Hermann Göring zum „Sonderbeauftragten für die Sicherung der Kunstschatze im besetzten Gebiet“ ernannt. Vgl. *Karl Müller*, Karl Heinrich Waggerl, eine Biografie mit Bildern, Texten und Dokumenten (Salzburg 1997), S. 185–188.

102 Archiv Laurenz Krisch: Rechnung der Fa. Franzmair für Grete Krisch v. 31. Okt. 1932 über Fundierungsarbeiten beim Söntgen-Grabdenkmal. Rechnung von Fidelius Schmid für Entwurfsarbeiten des Söntgen-Grabdenkmals v. 7. Nov. 1932.

103 Bauamt Zell am See, KO-Erlberg 66 in Thumersbach; 2. Juli 1953 B; nach Plänen von Fidelius Schmid; Benützungsbewill. v. 28. Sept. 1960. Der Grund befindet sich heute im Besitz der „Sochor Privatstiftung“, das „Franzmairsche Wochenendhaus“ wurde mittlerweile abgerissen.

104 Die angeführten Unterlagen und Zeugnisse bezügl. Friedrich Walz verdanke ich seiner Tochter Ingrid Pilz aus Bad Gastein.

105 GA, Personalakt Friedrich Walz, sowie MA, Meldebuch von 1921.

106 *Friedrich Walz*, Gedanken über Heimatschutz, in: „Gasteiner Kurzeitung“, Nr. 21 v. 12. Juli 1921, S. 3 f.

107 Ebda., S. 4.

108 BA-Bad: KO 190/I. Teil (Villa Anna), Dez. 1924, Bauführer Grössenberger, Mattighofen; ebda. 193 (Haus Recktenwald), Nov. 1925, Bauführer Hugo Dick; ebda. 214 (Haus Walz), Nov. 1927, Bauführer Detoma & Swittalek; ebda. 213 (Haus Erlach), April 1928, Bauführer Detoma & Swittalek; ebda. 249 (Haus Lahsnig), Juni 1933, Bauführer Reinhardt, Bischofshofen.

109 BA-Bad KO 174 (Feuerwehrzeugstätte, jetzt Gästeinformation), Mai 1924, Bauführer Rumpel AG; BA-Bö KO 170 (Heinrichshof), Juni 1924, Bauführer Comini & Co; BA-Bad KO 57 (Volksschulausbau), April 1927; ebda. 192 (Pfortnerhaus, Gemeindebauhof), Jan. 1929.

110 BA-Bö KO 185 (Alters- und Kinderheim), Baupläne von Friedrich Walz v. Aug. 1926; 12. Sept. 1927 BeA. Im Sommer 2004 wurde das Gebäude komplett abgetragen, um Platz für ein neues Seniorenheim zu schaffen.

111 BA-Bad KO 234 (Kurbadehaus und Freischwimmbad), Baupläne von Friedrich Walz v. April 1930;

112 Dieser Betrag setzte sich folgendermaßen zusammen: Freibad öS 34.000; Kurbadehaus: öS 50.472 für Erdaushub und Stützmauern sowie öS 176.200 für die Baumeisterarbeiten.

113 Die detaillierte Kostenzusammenstellung der Gesamtkosten von öS 710.000 befindet sich im Bauakt v. 24. Feb. 1931. Vgl. dazu BA-Bad KO 234 (Kurbadehaus).

114 „Gasteiner Blatt“, 14. Feb. 1931, S. 4.

115 BA-Bö KO 209 (Gemeindesiedlungsbau Nr. 12), April 1938. In diesem neu errichteten Wohnhaus verbrachte übrigens der spätere Starkoch Eckart Witzigmann seine Jugend.

116 Ebda. 327 (Hauptschulgebäude), Baubescheid v. 29. Juli 1957. Das 1987 abgetragene Bergrestaurant am Stubnerkogel wurde ebenfalls von Walz geplant (vgl. dazu ebda. 302, Juli 1950).

117 „Gasteiner Bote“, 14. Aug. 1929, S. 2.

118 Die Tab. beruht auf eigenen Berechnung aufgrund der Arbeiterverzeichnisse der Fa. Franzmair von 1928 bis 1950 (wie Anm. 58).

119 *Gottfried Steinbacher*, Chronik Obertauern, Ein Ort entstand aus dem Nichts, Obertauern einst und jetzt (Salzburg 1997), S. 76–78. Heute wird das baulich kaum veränderte Gebäude von „young austria“ als Jugendhotel geführt.

120 SV, 27. Okt. 1933, S. 1, sowie „Gasteiner Blatt“, 28. Okt. 1933, S. 4.

121 SV, 28. Okt. 1931, S. 3.

122 Die Einführung der 100-Mark-Gebühr am 20. Juli 1931, wonach deutsche Urlauber für Auslandsreisen 100 Mark entrichten mussten, hatte rein wirtschaftliche Gründe. Sie war eine „Zwangsmaßnahme zum unmittelbaren Schutz der Währung und zur Verbesserung der deutschen Zahlungsbilanz“. Vgl. dazu *Alois Brusatti*, 100 Jahre österreichischer Fremdenverkehr, Historische Entwicklung 1884–1984, S. 117.

123 SV, 2. Sept. 1931, S. 8. Vgl. dazu auch ebda., 29. Aug. 1931, S. 9.

124 Ebda., 28. Okt. 1931, S. 3.

125 „Gasteiner Blatt“, 2. Juli 1932, S. 4.

126 SV, 1. Okt. 1932, S. 6.

127 Ebda., 5. Mai 1933, S. 1 f.

128 Ebda., 29. Mai 1933, S. 1; „Salzburger Wacht“, 29. Mai 1933, S. 1; „Gasteiner Blatt“, 10. Juni 1933, S. 1.

129 SV, 31. Mai 1933, S. 1.

130 Ebda., 3. Juli 1933, S. 7.

131 Vgl. dazu *Heinrich Zimburg*, Rückblick auf Bad Gasteins Sommersaison der letzten fünfzig Jahre, in: „Bad Gasteiner Badeblatt“ 1951, Nr. 29, 8. Aug. 1951, S. 275–281, hier S. 279. Die Sommersaison dauerte vom 1. Mai bis 31. Oktober.

132 GA, Karton „Wirtschaftliche Lage 1933–1938“, Schreiben von Bürgermeister Josef Mühlberger am 9. Juni 1933 an das Bundesministerium für Finanzen, S. 3. Eine Abschrift davon befindet sich in: SLA, Rehl-Briefe 1933, 1549/33.

133 SLA, PA, 1933, Nr. 14/4614, sechsseitiges Verzeichnis aller Hypothekarlasten des Kurayons Bad Gastein v. Juni 1933.

134 Ebda., S. 2.

135 SLA, Grundbuch Wildbad Gastein, EZ 461 (Lindenhof), Kaufvertrag v. 8. Feb. 1936; neuer Eigentümer wurde Edgar Schwerz.

136 Die Tab. beruht auf eigenen Berechnungen mittels Excel-Tabellenkalkulation. Als Datenquelle dienten die Kurlisten der Jahre 1929, 1931, 1933, 1934 u. 1937, in denen neben den Namen der Kurgäste auch der Wohnort und das Hotel angeführt sind. In dieser Untersuchung konnten aus den Kurlisten lediglich die Kurgäste erfasst werden, da die Passanten den einzelnen Hotels nicht zugeordnet werden können.

137 SLA, BH-SJ 1937, J16, Nr. 10493: Abschrift der Listen. Das Original befindet sich in: Österreichischen Staatsarchiv, Kt. 5129, AVA Inneres 22 (Slg.) Nr. 343571 (in kopierter Form auch im DÖW, E 21275). Auf diesen Listen sind insgesamt 78 Hotels und Gasthäuser (davon 64 im Ortszentrum), 8 Kaffeehäuser, 14 Ärzte, 5 Zahnärzte, 11 Transportunternehmen sowie 69 sonstige Geschäftsleute aufgezeichnet. Manche dieser Unternehmer sind fett hervorgehoben. Demnach sollten von den deutschen Gästen die Betriebe bevorzugt werden, die zumindest eine deutsche nationale Gesinnung haben, jene aber, die vaterländisch eingestellt oder jüdisch waren, sollten gemieden werden. Die jüdischen Betriebe sind gesondert vermerkt, manche noch handschriftlich hinzugefügt worden. Vgl. dazu: *Krisch*, Dollfußketten (wie Anm. 30), S. 100–105.

138 „Volksruf“, 8. Feb. 1930, S. 3.

139 Ebda., 4. Okt. 1930, S. 4.

140 Ferdinand Kainz, geb. am 6. Aug. 1898 in Fernitz bei Graz, kam 1925 nach Bad Gastein, wo er bei der Fa. Franzmair als Bau- und Kunstschlosser arbeitete und als Betriebsrat und Gemeinderat für die Schulz-NSDAP aktiv war. 1927 trat er der örtlichen Heimwehr bei und stieg zum Schutzkompanieführer auf. 1934 übersiedelte er nach Salzburg und wurde dort stellvertretender Vorsitzender der Kammer für Arbeiter und Angestellten. Seinen politischen Höhe-

punkt erlebte er im Ständestaates zwischen 1934 und 1938 als Mitglied des Bundeswirtschaftsrates und des Bundestages. Nach dem Anschluss im März 1938 wurde er aller Funktionen enthoben. Er fiel am 17. Okt. 1944 bei den Kämpfen um Belgrad. Vgl. dazu *Gertrude Enderle-Burcel*, Christlich — Ständisch — Autoritär. Mandatare im Ständestaat 1934–1938 (Wien 1991), S. 118.

141 „Volksruf“, 14. Feb. 1931, S. 4.

142 Interview mit Baumeister Anton Stocker v. 2. Aug. 2004 und mit Baumeister Hans Heuberger v. 12. Aug. 2004.

143 SLA, Präsidialakte 1938, 38b/1007, Schreiben der BH St. Johann v. 3. Mai 1935, Verzeichnisse.

144 GA: Schreiben von Franz Franzmair an die Registrierungskommission in Bad Gastein v. 6. Mai 1945.

145 BA-Bad KO 74 (Kurhaus Alpenblick), 26. April 1937 B; 6. Juli 1938 BeA.

146 Ebda. 188 (Haus Hirt), 2. Nov. 1937 B; 24. Juni 1938 BeA.

147 Privatarchiv Krisch, Schreiben der „Gewerkschaft Rathausberg“ an die Fa. Franzmair v. 4. Nov. 1939. Vgl. dazu auch *Fritz Gruber*, Das Raurisertal, Gold & Silber — Bergbaugeschichte (Rauris 2004), S. 210. Zudem finden sich in den Arbeitsbüchern Franzmairs aus den Jahren 1939 und 1940 etliche Eintragungen von Arbeitern, die als Hauer und Förderer in Kolm-Saigurn beschäftigt waren.

148 Es handelt sich hier um die Häuser BA-Bö KO 211–222 (Volkswohnbauten in Böckstein), 1. Juli 1940 BeA.

149 GA: Schreiben von Franz Franzmair v. 6. Mai 1945 (wie Anm. 144).

150 BA-Bad KO 38 (Hotel Bellevue), Gutachten von Karl Huber über einen Loggienausbau beim Hotel Bellevue v. 6. Nov. 1939 u. v. 13. Jan. 1940.

151 Die Tab. beruht auf eigenen Berechnung aufgrund der Arbeiterverzeichnisse der Fa. Franzmair von 1928 bis 1950 (wie Anm. 58).

152 GA: Schreiben von Franz Franzmair v. 6. Mai 1945 (wie Anm. 144). GA: Registrierungsblatt Nr. 111 v. 4.11.1947, Mitgliedsnummer 9.226.121 (20.11.1942).

153 Interview mit Paul Franzmair v. 14. Juli 2004.

154 BA-Bö KO 229–231 (Siedlungshäuser), 6. Dez. 1943 BeA.

155 Vgl. dazu Anm. 144.

156 *Oskar Dohle* u. *Nicole Slupetzky*, Arbeiter für den Endsieg, Zwangsarbeit im Reichsgau Salzburg 1939–1945 (Wien–Köln–Weimar 2004), S. 170.

157 Vgl. dazu Anm. 137.

158 GA: Schreiben von Franz Franzmair v. 6. Mai 1945 (wie Anm. 144).

159 SLA, Grundbuch Wildbad Gastein, EZ 235, Übergabevertrag v. 19. Aug. 1943, Tz 240. Das Hotel führte er aber schon seit 1939. Vgl. dazu: Lebenslauf von Franzmair in: GA, Bürgermeistersekretariat, Unterlagen zur Ehrenbürgerernennung Franzmairs v. 27. März 1986.

160 Gasteiner Museum, Auflistung der Entwicklung der Fremdenbeherbergungsbetriebe in Bad Gastein zwischen 1938 und 1945. Daraus geht hervor, dass die Deutsche Wehrmacht das „Kriegslazarett Elisabethhof“ seit 4. Sept. 1944 im Hotel 74 Zimmer mit 100 Betten und im Kurhaus 45 Zimmer mit 60 Betten beanspruchte. Fast alle größeren Kurhäuser und Hotels Bad Gasteins wurden damals als Kriegslazarette verwendet, weshalb der Ort zu dieser Zeit als „Lazarettstadt“ bezeichnet wurde.

161 GA: Fragebogen des „Polizeiamtes Bad Gastein“ über beschlagnahmte Liegenschaften und Gebäude v. 19. Feb. 1947.

162 Ein umfangreiches Werkverzeichnis der Baufirma Franzmair befindet sich im Anhang.

163 *Heinrich Zimburg*, Eröffnung des Thermal-Hallenschwimmbades im Hotel Elisabethpark in Bad Gastein, in: „Bad Gasteiner Badeblatt“ 1967, Nr. 24, 26. Juli 1967, S. 293 f.

164 *Hans-Roland Zitka*, Hotels in Badgastein (II), das Elisabethpark, in: „Gastein aktuell“, Juli 1993, S. 11 f.

165 BA-Bad KO 48 (Helenenburg), Formblatt Nr. 40 zum „Ansuchen um Baugenehmigung“, 11. Jan. 1946.

166 Ebda. 277 (Wohnhaus Ziegler, jetzt Resch/Wagmeister), Formblatt Nr. 40, Ansuchen um Baugenehmigung, 23. Aug. 1946; 3. Feb. 1950 BeA.

167 Ebda. 48 (Helenenburg). 22. Juni 1951 BeA: Der Wiederaufbau wurde demnach erst im Juni 1951 beendet. BA-Remsach KO 28 (Cafe Gamskar); 1. Juli 1953 BeA.

168 Die Tab. beruht auf eigenen Berechnung aufgrund der Arbeiterverzeichnisse der Fa. Franzmair von 1928 bis 1950 (wie Anm. 58).

169 Eine ausführl. Darstellung über die Entstehungsgeschichte der Stubnerkogelbahn erschien 1961 im „Bad Gasteiner Badeblatt“ anlässlich des 10-jährigen Betriebes. Vgl. dazu: *Hu-bert Fiala*, Stubnerkogel Bergbahn Badgastein, 10 Jahre öffentlicher Betrieb, Sonderabdruck aus dem „Badgasteiner Badeblatt“ Nr. 32, 33 u. 34/1961 (Badgastein 1961), 58 Seiten.

170 Archiv der Gasteiner Bergbahnen, Protokolle der Stubnerkogel Bergbahn GesmbH v. 9. Juni 1950, S. 304, und v. 25./26. Okt. 1950, S. 1227.

171 Interview mit Baumeister Hans Heuberger (geb. 30. März 1922), der von 1938 bis 1953 als Polier im Betrieb beschäftigt war. Nach der Meisterprüfung und 6 Jahren Praxis als Geschäftsführer in der Baufirma Obernosterer in Zell am See gründete er 1960 seine eigene Bau-firma in Bad Hofgastein.

172 *Beate Sandri*, Die Thermalstollenkur von Böckstein-Badgastein, in: 25 Jahre Gasteiner Heilstollen (1977), S. 15.

173 BA-Bö KO 312 (Stollenkurhaus/1 Teil), 21. Mai 1953 B. Der Planverfasser war Franz-mairs „Hausarchitekt“ Arpad Domokos.

174 BA-Bad KO 206 (Schillerhof), Baubewilligungsansuchen v. 22. Sept. 1953, 1. Dez. 1954 u. 5. April 1957.

175 Ebda. 78/III (Habsburgerhof), 6. April 1964 BeA.

176 Ebda. 77 (Villa Schider), Baubewilligungsansuchen zur Aufstockung v. 19. Okt. 1951.

177 Ebda. 164 (Hotel Savoy), Baubewilligungsansuchen für einen Verbindungsbau zwi-schen den Hotels Savoy und Regina v. 4. Sept. 1951.

178 Ebda. 64 (Hotel Salzburgerhof) Baubewilligungsansuchen für einen Dachausbau v. 18. März 1952.

179 Ebda. 51 (Hotel Söntgen), Baubewilligungsansuchen für eine Aufstockung und Erwei-terung v. 11. Okt. 1955.

180 Ebda. 38 (Hotel Bellevue), Baubewilligungsansuchen für den Ausbau des Dachgeschos-ses v. 24. Aug. 1955.

181 Ebda. 242 (Kurhaus Grammer), Baubewilligungsansuchen für einen Zu-, Um- u. Auf-bau v. 15. April 1953.

182 Ebda. 99 (Kurhaus Jedermann), Baubewilligungsansuchen für Anbau v. 9. Aug. 1954.

183 Ebda. 221 (Haus Schubert), Aufstockung v. 1. Aug. 1960 BeA.

184 Ebda. 153/3. Teil (Hotel Miramonte), Anbau v. 7. Dez. 1960 BeA.

185 Ebda. 114 (Kurhaus Goldeck), Baubewilligungsansuchen für den Neubau des Nord-traktes v. 13. Jan. 1960.

186 Ebda. 86 (Hotel Germania), Baubewilligungsansuchen für den Aufbau eines fünften Stockwerkes v. 27. Nov. 1963.

187 Ebda. 150 (Glückauf), 23. Nov. 1963 B; 21. Juli 1965 BeA.

188 Im Anhang findet sich eine ausführl. Auflistung der Siedlungsbauten, die von der Bau-firma Franzmair zwischen 1955 und 1980 errichtet worden sind..

189 BA-Bad KO 380 (Reitl I), Sitzungsprot. d. Kurkommission Bad Gastein v. 21. Juli 1966.

190 Wolfgang Soyka, geb. am 20. März 1927 in Wien, lebte in Salzburg, gest. 19. April 2005 in Salzburg. Nach seinem Architekturstudium im Juli 1950 arbeitete er zunächst bei verschie-denen Architekten, u. a. arbeite er auch mit Gerhard Garstenauer zusammen. Von 1961 führ-te er bis 1996 sein eigenes Architekturbüro in Salzburg.

191 BA-Bad KO 406 (Eigentumswohnbloch-Soyka), Kötschachtalerstraße 23, 7. Nov. 1972 BeA; sowie ebda. 424 (Eigentumswohnungen-Soyka), Reitlstraße 10; 21. Feb. 1974 BeA.

192 Ebda. 390–398 (Siedlung Badberg), Benützungsbewill. v. 26. Nov. 1973.

193 Gerhard Garstenauer, geb. am 22. Jan. 1925 in Fusch, lebt derzeit in Salzburg. Als selbstständiger Architekt beschritt er vor allem im Wohn- und im Industriebau neue Wege. Zu seinen bedeutendsten Bauprojekten in Bad Gastein zählen das „Felsenbad“ (1967/68), das Kur-und Kongresszentrum (1969–1974), die Stationen des Kreuzkogelliftes in Sport Gastein (1971/1972) und die „Plexiglas“-Gondeln der Stubnerkogelseilbahn (1971/72).

194 Vgl. dazu Interview mit Paul Franzmair v. 14. Juli 2004.

195 Anton Kerschbaumer (15. April 1930–19. Dez. 1975) war v. 11. Aug. 1949 bis 31. Dez. 1964 bei der Fa. Franzmair als Bautechniker und Baumeister angestellt. Nach seiner Wahl zum Bürgermeister von Bad Gastein begann er den Ort in den folgenden zehn Jahren von Grund auf zu modernisieren. Als Architekten fand er in dem ideenreichen Garstenauer einen idealen Partner. Bereits ein Jahr nach seiner Abwahl als Bürgermeister verstarb Kerschbaumer.

196 *Anton Kerschbaumer*, Die Entstehung des Felsenbades in Badgastein und warum es gebaut wurde, in: „Bad Gasteiner Badeblatt“ 1968, Nr. 40, 25. Sept. 1968, S. 563.

197 Ebda., S. 564.

198 *Friedrich Achleitner*, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Bd. I (Salzburg 1986), S. 224.

199 Am 15. Okt. 2004 wurde das „erweiterte“ Felsenbad nach einjähriger Bauzeit wieder eröffnet (Planverfasser war der Salzburger Architekt Dipl.-Ing. Ludwig Kofler).

200 BA-Kötschachdorf KO 62 (Hotel Sonngastein), Baubewilligungsansuchen 30. Juli 1979.

201 BA-Badbruck KO 78 (Europäischer Hof), Rohbau für die Ärztlering-GesmbH, 6. Okt. 1972 B; Rohbauüberprüfung v. 15. Nov. 1977.

202 Interview mit Andreas Fleiß (geb. 29. Aug. 1926) v. 13. Aug. 2004. Er war seit 1941 bei der Fa. Franzmair beschäftigt, wo er die Maurerlehre absolvierte und 1964 zum Hauptpolier aufstieg. Seine größten Baustellen waren 1964 der Neubau des Habsburgerhofes mit 60 Arbeitern und das Felsenbad (1967/68), bei dem 60–70 Leute der Fa. Franzmair beschäftigt waren.

203 Die Erklärungen bezügl. Golfplatzbau und Europäischem Hof verdanke ich Herrn Paul Franzmair (Interview v. 14. Juli 2004). Franz Franzmair war demnach 1960 Mitbegründer des Gasteiner Golfclubs und lange Jahre dessen Vizepräsident. Vgl. dazu auch: Lebenslauf von Franzmair in: GA, Bürgermeistersekretariat (wie Anm. 159).

204 GA, Bürgermeistersekretariat, Unterlagen zur Ehrenbürgerernennung Franzmairs v. 27. März 1986. Darin befindet sich ein (leider teilweise fehlerhaftes) Werkverzeichnis (masch.) seiner Bauten ab 1945 mit handschriftl. Anmerkungen von Franz und Paul Franzmair.

205 Moderner Hotelbau (wie Anm. 2), S. 2.

206 Vgl. dazu *Georg Gigmayer*, Der Hotelbaumeister von Bad Gastein, in: „Bad Gasteiner Badeblatt“ Nr. 21, 11. Juli 1951, S. 164. Vgl. dazu auch: *Sadila*, Der Hotelbaumeister von Badgastein, in: *Hansl Gustl Kernmayr* (Hg.), Brot und Eisen, Salzburg (Salzburg 1951), S. 454 f.

207 Interview mit Baumeister Anton Stocker v. 2. Aug. 2004

208 Interview mit Andreas Fleiß v. 13. Aug. 2004.

209 Interview mit Architekt Arpad Domokos v. 16. Aug. 2004.

210 Archiv der Tourismusschule Salzburg, Bad Hofgastein, Notenkataloge und Klassenbücher der 2. Klasse Hotelfachschule, Jge. 1949/50 u. 1950/51. Vgl. auch *Gigmayer*, Der Hotelbaumeister (wie Anm. 206), S. 164.

211 Interview mit Franz Egger (geb. 1925) v. 11. Okt. 2004. Egger war von 1954 bis 1985 bei der Fa. Franzmair als Maurer und Polier beschäftigt.

212 Vgl. dazu Lebenslauf Franzmair in: GA, Bürgermeistersekretariat (wie Anm. 159). Franz Franzmair war 1950–1971 Mitglied der Kurkommission Bad Gastein. Vom 24. April 1955 bis 1971 war er zudem Kammerrat und Fachgruppenvorsteher-Stellvertreter der Fachgruppe Heilbadeanstalten, Kuranstalten und Heilquellenbetriebe.

213 Vgl. dazu Bezirksgericht St. Johann/Pongau, Urkundensammlung, Tz 997/70: Gesellschaftsvertrag zur Gründung einer Kommanditgesellschaft, Eintragung ins Handelsregister am 3. Juni 1970. Demnach wurde das bis dahin von Franz Franzmair als Einzelunternehmen geführte Baumeister- und Hotelunternehmen in eine KG ungewandelt, in der neben ihm auch seine beiden Kinder Paul und Roswitha als Komplementäre aufscheinen. Seine Frau Auguste (als Hotelmitbesitzerin) wurde Kommanditistin mit einer Einlage von öS 100.000.

214 Mittlerweile ist der gesamte Besitz in fremde Hände übergegangen. Das Hotel Elisabethpark wurde 1998 an die Wiener Hotelkette „Arcotel Hotel & Resorts“ verkauft (vgl. dazu SN, 7. Jan. 1998) und nur ein Jahr darauf schlitterte die Franzmair Bau GesmbH nach einer länger andauernden Baukrise in Konkurs (vgl. dazu Bezirksgericht St. Johann/Pongau, Grundbuch, KG Böckstein, EZ 131, Tz 1596/1999: Eröffnung des Konkurses am 4. Okt. 1999).

215 Interview mit Andreas Fleiß v. 13. Aug. 2004.

I. Stammbaum von Franz Xaver Franzmair*

* Die Angaben zum Stammbaum beruhen auf diversen schriftlichen Aufzeichnungen von Paul Franzmair und dem Ariernachweis von Franz Franzmair.

* Die Angaben zum Stammbaum beruhen auf diversen schriftlichen Aufzeichnungen von Paul Franzmair und dem Ariernachweis von Franz Franzmair.

II. Werkverzeichnis von Franz Xaver Franzmair

Die Baufirma Franz Franzmair errichtete in der Gemeinde Bad Gastein zwischen 1926 und 1981 folgende bedeutende Neu-, Um- und Zubauten (KO = Konskriptionsnummer; N = Neubau; Z = Zubau, Umbau, Adaptierungen; A = Architekt):

KO	Straße u. Haus-Nr.	Hausname	Bemerkungen
Bad 23	Badbergstraße 1	Badehospiz (Strochnerstiftung)	A: Paul Geppert Z: 1928/29
Bad 239	Badbergstraße 2	Haus Pointinger	N: 1931
Bad 390– 398	Badbergstraße 23a–37	Siedlung Badberg/ „Hasenställe“ mit 8 Appartementblöcken	A: Gerhard Garsten- auer N: 1971–1973
Bad 362	Badbergstraße 39	Haus Sonnblick/Aparte- menthaus	A: Ferdinand Hölzl N: 1964–1971
Bad 411	Badbergstraße 43	Ullrichshaus/Aparte- menthaus	A: Rudolf Hartl N: 1970–1972
Bad 384	Bahnhofplatz 5	Felsenbad/Thermal- hallenbad	A: G. Garstenauer N: 1967/68
Bad 234	Bahnhofplatz 6–7	Kurbadehaus und ehem. E-Werkbürogebäude	A: Friedrich Walz N: 1930/31
Bad 131	Bahnhofplatz 8	Hotel Krone	Z: 1964 u. 1968/69
Bad 204	Bellevuealm Weg 2	Bellevue/Ökonomie- gebäude des Leopold Wührer	A: S. K. Huber N: 1927
Bö 367– 370	Bergherrenstraße 15, 17, 19 u. 21	Wohnhaus/Baracken- ersatzbau I bis IV	A: Rudolf Hartl N: 1964–1969
Bad 6	Bismarckstraße 6	Kurhotel Mirabell, vormals Gruberhaus	Z: 1929/30
Bad 77	Bismarckstraße 11	Haus Schider	Z: 1927 (Garage); Z: 1951
Bad 57	Bismarckstraße 15	Polytechnische Schule, vormals Volksschule	Z: 1951 (Südwestseite)
Bad 12	Bismarckstraße 18	Hotel Gasteinerhof	Z: 1970–1972 (Aufbau 4. Stock)
Bad 170	Böcksteiner Bundesstraße 1	Thermalwasser-AG, heute Eurospar und Oberbank	Z: 1968; Z: 1978
Bö 397	Böcksteiner Bundesstraße 5	Raika Wohn- und Geschäftshaus	A: Jakob Adlhart N: 1980/81
Bö 188	Böcksteiner Bundesstraße 7	Villa Endlich, vormals Haus Adler	N: 1928/29
Bö 186	Böcksteiner Bundesstraße 13	Grübler Mineralölvertrieb, vorm. Magazingebäude	A: S. K. Huber N: 1927, abgetragen 2002
Bad 99	Conrad-Strochner- Straße 1	Sanotel, vormals Kurhaus Jedermann	Z: 1954–1956
Bö 375	Ederplatz 2	Jugendherberge	A: Hermann Rehrl N: 1965–1967

KO	Straße u. Haus-Nr.	Hausname	Bemerkungen
Bad 201	Erzherzog-Johann-Promenade 4	St. Georg Nebenhaus,	N: 1927/28
Rems- ach 28	Gamskarstraße 15	vormals Haus Katic Cafe Gamskar	N: 1946–1953 (Neubau nach Brand)
Bad 280	Gasteiner Bundesstraße 1	Wohnhaus Palliardi, vormals Brandstetter	N: 1950
Bad 224	Gasteiner Bundesstraße	Haus Kosak	N: 1928–1930; besteht nicht mehr
Bad 235	Gletschermühl- straße 2	Haus Golker, vormals Haus Sommer	N: 1929/30; Z: 1956
Bad 257	Gletschermühl- straße 3	Haus Mühlböck	N: 1937
Bad 254	Gletschermühl- straße 4	Villa Enzian	N: 1935/36
Bad 283	Gletschermühl- straße 6	Wohnhaus Scheiblbrandner	N: 1950
Bad 161	Grenzbergstraße 1	Hotel Bristol, vormals Hotel Kokisch	A: Paul Geppert Z: 1927/28
Bad 64	Grillparzerstraße 1	Hotel Salzburgerhof	Z: 1952 u. 1957
Bö 400– 401	Hans-Kudlich- Straße 1 u. 5	Wohnblock II u, III (Neusiedler)	A: Hans Laimer N: 1970–1975
Bö 391	Hans-Kudlich- Straße 2a+b	Jungvermähltenblock (Heimat Österreich)	N: 1967–1970
Bö 410	Hans-Kudlich- Straße 9a+b	Eigentums-Wohnblock (Heimat Österreich)	N: 1973–1975
Bö 315	Hauptschulstraße 3	Wohnblock I (Heimat Österreich)	N: 1955–1957
Bö 326	Hauptschulstraße 5	Wohnblock II (Heimat Österreich)	A: Othmar Reith- meyer N: 1960/61 N: 1955/56
Bö 317/ 318	Hauptschulstraße 6a+b	Wohnblock I (Neue Heimat, GSWB)	N: 1963–1965
Bö 356	Hauptschulstraße 7	Wohnblock III (Heimat Österreich)	A: Rudolf Hartl N: 1956–1961
Bö 319/ 320	Hauptschulstraße 8a+b	Wohnblock II (Neue Heimat, GSWB)	A: Rudolf Hartl N: 1956–1958
Bö 321/ 322	Hauptschulstraße 10a+b	Wohnblock III (Neue Heimat, GSWB)	N: 1969/70
Bö 344	Hauptschulstr. 12	Wohnblock IV (Neue Heimat, GSWB)	N: 1969–1973
Bö 345	Hauptschulstr. 14	Wohnblock V (Neue Heimat, GSWB)	A: Friedrich Walz N: 1957/58
Bö 327	Hauptschulstraße 16 u. 18	Hauptschule Bad Gastein	A: Arpad Domokos N: 1953/54; Z: 1969
Bö 312	Heilstollenstraße 19	Stollenkurhaus	

KO	Straße u. Haus-Nr.	Hausname	Bemerkungen
Bö 447–448	Hirschaustraße 1 u. 3	Wohnblock Gastein VI u. VII (Heimat Österreich)	N: 1974–1980
Bad 118	Kaiser-Franz-Josef-Straße 1	Haus Austria	A: G. Garstenauer Z: 1968
Bad 308	Kaiser-Franz-Josef-Straße 4	Bankgebäude Salzburger Sparkasse	A: Hermann Rehrl Z: 1954
Bad 39 u. 75	Kaiser-Franz-Josef-Straße 5	Hotel Elisabethpark vormals Elisabethhof	Z: 1958 (Aufbau 4. u. 5. Stock), laufende Umbaumaßnahmen
Bad 230	Kaiser-Franz-Josef-Straße 8	Kino-Gebäude	Pläne: 1929/30 Bauausführung durch G. Rumpel AG
Bad 163	Kaiser-Franz-Josef-Straße 25	Hotel Mozart, Südteil	Z: 1926/27
Bad 144	Kaiser-Franz-Josef-Straße 35	Villa Luise, vormals Villa Pröll	Z: 1967
Bad 202	Kaiser-Franz-Josef-Straße 36	Sporthotel, vorm. „Zentralgarage“ des Leopold Wührer	A: S. K. Huber N: 1926/27; Z: 1948 u. 1954
Bad 160	Kaiser-Franz-Josef-Straße 41	Alpenhof Bellevue, vorm. Kurhaus Bellevue bzw. Villa Scherfler	A: Richard Berndt Z: 1927–1929
Bad 58	Kaiserhofstraße 2	Villa Mühlberger	Z: 1929
Bad 86	Kaiserhofstraße 4	Hotel Germania	Z: 1928/29; Z: 1963; komplett abgetragen 1998
Bad 11	Kaiserhofstraße 10	Hotel Astoria	A: Emil Vogt Z: 1929
Bad 210	Kaiserhofstraße 12	Nebenhaus Astoria	Z: 1928
Bad 188	Kaiserhofstraße 14	Hotel Hirt	A: Lois Stelzer Z: 1937/38
Bad 78	Kaiserhofstraße 18	Habsburgerhof	A: Josef Heinzle u. Stephan Simony N: 1962–1964 Z: 1951 u. 1954
Bad 164	Karl-Heinrich-Waggerl-Straße 5	Hotel Regina	
Bad 165	Karl-Heinrich-Waggerl-Straße 6	Hotel Savoy	A: Fidelius Schmid Z: 1928 (Hotelhalle); Z: 1951, 1962 u. 1972
Bad 203	Karl-Heinrich-Waggerl-Straße 8a	Hollandia, Nebengebäude	N: 1926/27
Bad 38	Karl-Heinrich-Waggerl-Straße 9	Hotel Bellevue	A: Josef Prikryl Z: 1939; Z: 1952 u. 1955
Bad 158	Karl-Heinrich-Waggerl-Straße 11	Kurhaus Reineke	A: S. K. Huber Z: 1929/30

KO	Straße u. Haus-Nr.	Hausname	Bemerkungen
Bad 137	Karl-Heinrich-Waggenerl-Straße 16	Hotel Eden	A: Josef Prikryl Z: 1929/30
Bad 96	Karl-Heinrich-Waggenerl-Straße 18	Hotel Neue Post, vormals Kurhaus Reichl	Z: 1927–1929
Bad 49	Karl-Heinrich-Waggenerl-Straße 20	Hotel Wildbad, vormals Annenheim	Z: 1966/67
Bad 56	Karl-Heinrich-Waggenerl-Straße 26	Kurhaus Kerschbaumer – Waldheim	Z: 1972
Bö 209	Karl-Heinrich-Waggenerl-Straße 33	Wohnhaus Gemeinde- siedlung 12	A: Friedrich Walz N: 1938; Aufstockung 1946/47 N: 1943
Bö 229– 231	Karl-Heinrich-Waggenerl-Str. 35, 37 u. 39	Siedlungshäuser 1 u. 2	
Bö 185	Karl-Heinrich-Waggenerl-Straße 47	Alters- und Kinderheim, 2004 abgetragen	A: Friedrich Walz N: 1926/27
Badbruck 80–89	Knollaustraße 5, 7 u. 9–23	10 Appartement-Wohn- häuser (Bruche-GesmbH)	N: 1972–1982 (lt. Mitteilung von Paul Franzmair)
Badbruck 67/68	Knollaustraße 14a+b	Wohnblock II (GSWB)	N: 1969–1971
Badbruck 71	Knollaustraße 16	Elektrisches Kraftwerk II	N: 1964
Badbruck 65/66	Knollaustraße 31a+b	Wohnblock I (GSWB)	A: Rudolf Hartl N: 1963–1966
Kt 23	Kötschachtal 25a	Nebengebäude zum Grünen Baum	N: 1929–1931
Bad 206	Kötschachtalerstr. 5	Hotel Schillerhof	Z: 1953/54 u. 1957
Bad 74	Kötschachtaler- straße 17	Kurhaus Alpenblick	Z: 1937/38
Bad 48	Kötschachtaler- straße 18	Hotel Helenenburg	N: 1945–1950 (Neubau nach Brand); Z: 1968
Bad 406	Kötschachtaler- straße 23	Soyka I: Drei gekoppelte Appartementhäuser	A: Wolfgang Soyka N: 1971/72
Bad 212	Kötschachtaler- straße 24	Haus Pilz, vormals Beamtenwohnhaus	N: 1928
Bad 272	Kötschachtaler- straße 27	Salzburger Sparkasse Wohnhaus Heidrich, vormals Wolfsbauer	N: 1947/48
Bad 33	Kötschachtaler- straße 29	Kurhaus Schwarze Liesl	Z: 1926/27
Bad 51	Meyerbeerweg 2	Hotel Söntgen	Z: 1955
Bad 50	Meyerbeerweg 3	Kurhaus Gisela	Z: 1927/28
Badbruck 78	Miesbichlstraße 20	Hotel Europäischer Hof, vorm. Ärzterring GesmbH	A: Alfred Hallweger N: 1972–1977 (Rohbau)

KO	Straße u. Haus-Nr.	Hausname	Bemerkungen
Bad 209 Bad 221	Mozartplatz 1 Mozartplatz 2	Kurhaus Sonnewendhof Haus Schubert, vormals Haus Dr. Huber	N: 1927/28 A: Fidelius Schmid N: 1929/30. Z: 1959/60
Bad 238	Mozartplatz 3	Villa Johanna, vormals Haus Krauth	A: Karl Pirich N: 1929–1931
Bad 227	Mozartplatz 4	Haus Nefer, vormals Haus Gamskarblick des Dr. Mild	N: 1929/30
Bö 444– 446	Palfnerstraße 1, 3 u. 5	Wohnblock I, II u. III (GSWB)/„Eierspeisblock“	A: Heinz Kugler N: 1977–1990
Bö 383	Palfnerstraße 9	ehemalige Dienststelle Rotes Kreuz	N: 1966/67
Bad 256 Bad 285 Bad 277	Paracelsusstraße 3 Paracelsusstraße 9 Paracelsusstraße 10	Wohnhaus Inhöger Haus Krauth Wohnhaus Wagmeister/ Resch, vormals Ziegler	N: 1936/37 N: 1950/51 N: 1946–1950
Bad 222 Bad 215	Poserstraße 1 Poserstraße 2	Haus Embacher Kurhaus Lindenhof, vormals Haus Franzmair	N: 1929 A: Richard Berndt N: 1928/29. Z: 1959–1961
Bad 223	Poserstraße 4	Villa Theresia, vormals Haus Angerer	N: 1929
Bad 232 Bad 387/ 388	Poserstraße 8 Poserstraße 8a + b	Villa Hortense Postwohnhäuser III u. IV	N: 1929/30 A: Robert Posch N: 1970–1972
Bad 190 Bad 153 Bad 424	Reitlpromenade 1 Reitlpromenade 3 Reitlstraße 1a + b	Villa Anna Hotel Miramonte Soyka II: Terrassen- Appartementhaus	Z: 1972 Z: 1953 u. 1959/60 A: Wolfgang Soyka N: 1971–1974
Bad 380	Reitlstraße 7	Reitl I, Appartementhaus	A: Hermann Rehrl N: 1966–1969
Bad 242 Bad 114	Reitlstraße 17 Reitlstraße 20	Kurhaus Grammer Villa Excelsior, vormals Haus Goldeck (bis 1938: Wassing)	Z: 1953 u. 1961 Z: 1960/61 – Nord- trakt
Bad 171	Reitlstraße 22	Haus Behrens	A: Walter Norden Z: 1929
Bad 404	Richard-Strauß- Weg 2	Reitl II, Appartement- haus	A: Hermann Rehrl N: 1969/70
Bad 413	Richard-Strauß- Weg 4	Reitl III, Appartement- haus	A: Hermann Rehrl N: 1970–1973; fertig- gestellt von der Bau- firma Westerthaler, Bischofshofen

KO	Straße u. Haus-Nr.	Hausname	Bemerkungen
Bad 407	Richard-Strauß-Weg 6	Haus Pawlik	A: Hermann Rehrl N: 1973–1976; gemeinsam mit Fa. Westerthaler
Bö 269	Schareckstraße 24	Bäckerei u. Wohnhaus	N: 1957/58–1962
Bad 83	Schubertstraße 1	Kurhaus Elisabethpark, vormals Kurhaus Elisabethhof	A: Richard Berndl Z: 1927/28
Kd 62	Sonnleitenstraße 6	Tennishotel „Sonngastein“	A: Peter Thurner N: 1979–1981
Bad 231	Stubnerkogelstr. 1	Haus Platzer, vormals Haus Witzani	N: 1929/30
Bad 260	Stubnerkogel- straße 18	Stallgebäude Mitteregger	Z: 1941
Bad 282	Stubnerkogel- straße 21	Talstation Stubnerkogel	N: 1950
Bad 197	Stubnerkogel- straße 40	Villa Erika	N: 1928/29
Bad 150	Stubnerkogel- straße 43	Villa Glückauf	A: Ferdinand Hölzl Z: 1963–1965
Bad 360	Stubnerkogel- straße 45	Eigentumswohnhaus	A: Ferdinand Hölzl N: 1962–1965
Bö 211– 222	Südtirolerstraße 20, 22 u. 24	Volkswohnhausbau 3	N: 1939/40
Bö 481	Valeriepromenade 5	Haus Handorfer	A: Arpad Domokos N: 1977–1982
Bö 333	Valeriepromenade 8	Lesesaal Böckstein	N: 1959/60
Bad 245	Wasserfallstraße 10	Europe – Elektrizitätswerk	A: A. Stoetzer N: 1929/30; stillgelegt um 1985
Bad 228	Werner-Berg-Weg 1	Villa Johannisburg	N: 1974
Bad 284	Werner-Berg-Weg 3	Haus Dr. Krisch	A: Ilse Henning N: 1950/51
Bö 365	Zimburgweg 2	Kindergarten Bad Gastein	A: Rudolf Hartl N: 1967/68
Bö 302		Bergrestaurant Stubner- kogel, 1988 abgetragen	A: Friedrich Walz N: 1951

Anschrift des Verfassers:
 Dr. Laurenz Krisch
 Werner-Berg-Weg 3
 A-5640 Bad Gastein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [145](#)

Autor(en)/Author(s): Krisch Laurenz

Artikel/Article: [Der Bad Gasteiner Baumeister Franz Xaver Franzmair und seine Architekten. 363-412](#)